



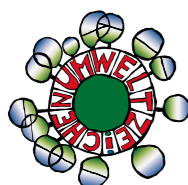
Meine Meinung zählt!

Inhalt

1. Daten & Fakten	4
2. Warum Mitbestimmung?	5
3. Arbeitsblätter	8
(A) Bedürfnisse bewusst machen	9
A1 Der Weg in die Zukunft - Wunschvorstellung.....	9
A2 Bedürfnisse bewusst machen	12
A3 Wünsche.....	13
A4 Traumbild	14
A5 Zauberstab.....	15
A6 Wie halten wir's mit der Mitbestimmung?	16
A7 Wunsch- und Meckerkasten	17
(B) Meinung äußern	19
B1 Meine Meinung	19
B2 Ich stehe zu meiner Meinung	22
B3 Klagemauer	23
B4 LeserInnen-Briefe schreiben	25
B5 Wo steht ihr? Stimmt mit den Füßen ab!.....	26
(C) Entscheidungen treffen	27
C1 Gruppenregeln	27
C2 Entscheidungstreifen.....	28
C3 Sprecher oder/und Sprecherin wählen	29
C4 Wir wählen eine Klassenvertretung.....	30
C5 Mein Wahlplakat	31
(D) Projekte/Aktionen	32
D1 Eine Aktion durchführen	32
D2 Gruppen- oder Klassenrat	33
D3 Wir-Werkstatt	34
D4 Die Kinderrechte an der Schule	35
D5 Eine Verfassung für unsere Gruppe	38
D6 Wer bestimmt? - Wie alt ist „alt genug“?.....	42
Literatur	43

Impressum

Medieninhaber: Land Salzburg | **Herausgeberin:** Kinder- und Jugendanwaltschaft (kija) Salzburg, vertreten durch Dr.ⁱⁿ Andrea Holz-Dahrenstaedt | **Koordination, Gestaltung und Satz:** Landes-Medienzentrum/Marketing und Grafik | **Druck:** Druckerei Land Salzburg | **Alle:** Postfach 527, 5010 Salzburg | Stand: April 2019
Downloadadresse: www.kija-sbg.at/home/infomaterial.html



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens, Druckerei
Land Salzburg UW-Nr. 1271

Hinweis:
Zugangsdaten zu den kija Materialien unter:
<https://www.kija-sbg.at/login.html>
Benutzername: kija-Materialien
Passwort: Kinderrechtekoffer

Das Recht auf Mitbestimmung

4

Kinderrechtskonvention

Artikel 12:

(1) Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

(2) Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen, das Kind betreffenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden.

1. Daten & Fakten

- Auch wenn immer wieder über Aktionen und Projekte für und mit Kindern berichtet wird, steckt die Realisierung echter Partizipation noch in den Kinderschuhen. Denn Partizipation erschöpft sich nicht darin, dass die Erwachsenen Kindern hin und wieder Gelegenheit geben, ihre Wünsche und Meinungen zu „Kinderthemen“ zu äußern. Die jeweilige Stufe der Partizipation ist stets kritisch zu hinterfragen. [...] von Mitbestimmung kann erst gesprochen werden, wenn Kinder tatsächlich in alle Phasen eines Projektes gleichberechtigt einbezogen werden und auch Entscheidungsbefugnisse haben.¹⁾
- In den verschiedenen Lebensbereichen der Kinder und Jugendlichen - Schule, Gemeinde, Familie - ist es normal geworden, über Mitwirken, Mitentscheiden und Teilnehmen zu sprechen und dies auch umzusetzen. [...] Erwachsene und Kinder haben eine unterschiedliche Auffassung davon, was Partizipation heisst. Während Erwachsene eher Abstimmen und Auswählen lassen, beobachtete man bei den Kindern, dass Entscheide unter Gleichaltrigen eher durch konsensorientierte Formen wie Aushandeln, Lösen oder spielerisch (Schere-Stein-Papier) zustande kommen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass

Partizipation von den Erwachsenen Zeit, Geduld und die Bereitschaft zum Perspektivenwechsel erfordert.²⁾

- Partizipation bedeutet nicht, „Kinder an die Macht zu lassen“ oder „Kindern das Kommando zu geben“. Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Kinder sind dabei nicht kreativer, demokratischer oder offener als Erwachsene, sie sind nur anders und bringen aus diesem Grund andere, neue Aspekte und Perspektiven in die Entscheidungsprozesse hinein.³⁾
- Wir wissen, dass Kinder, die aktiv entscheiden, die aus eigener Erfahrung ebenso wie durch Beobachtung der Erwachsenen lernen, indem sie Zeit und Energie für „Anliegen“ aufwenden, weil sie glauben, dass sie zu einer Veränderung beitragen können, weniger anfällig sind für Depressionen, Hoffnungslosigkeit und Selbstmord.⁴⁾
- Partizipation beginnt mit der Geburt [...] und muss zuerst in den Köpfen der Erwachsenen entstehen. [...] Partizipation bedeutet, freiwillig *eigene Macht abzugeben*. Die Bereitschaft dazu lässt sich nicht vorschreiben oder gar erzwingen; sie wurzelt in einer partizipativen Grundhaltung und wächst mit den positiven Erfahrungen. [...] Partizipation beginnt damit, dass Erwachsene sich ihrer *Bilder*, die sie von *Kindern* haben, bewusst werden und diese *hinterfragen*. Je konkreter das Bild ist, das Erwachsene sich vom Kind machen, desto mehr sind sie dazu verleitet, Kinder dementsprechend wahrzunehmen. Viel zu oft ist unser Blick auf Kinder an den Defiziten orientiert; die Ressourcen und Kompetenzen werden weniger wahrgenommen. Partizipation bietet die Chance, *an den Ressourcen der Kinder anzusetzen*. [...] Partizipation bedeutet, in einen *gleichwürdigen Dialog* mit Kindern zu kommen. Kinder brauchen Menschen, die ihnen wirklich zuhören können, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme, mit einer Haltung, die Neugier und Interesse ausdrückt an dem, was das Kind zu sagen hat, und ihm signalisiert, dass sein

Beitrag einmalig und wertvoll ist. [...] Partizipation verlangt, dass *Kinder Verantwortung für sich selbst* übernehmen dürfen. [...] Partizipation bedeutet auch die *Formulierung und Wahrung eigener Interessen der Erwachsenen*. Partizipation heißt nicht, dass Kinder alle ihre Wünsche verwirklichen können. Kein Kind hat Probleme damit, wenn die Erwachsenen ihre Interessen vertreten und durchsetzen, wenn dies ohne Manipulation oder moralischen Druck geschieht.⁵⁾

- Wir wollten die erlebte Mitbestimmung aus der Perspektive der SchülerInnen erfassen, weil das bisher kaum oder ganz wenig erforscht ist“, sagt Daniela Wetzelhütter vom Institut für Soziologie der Johannes-Kepler-Uni in Linz. Österreichweit haben die Forscher mehr als 4.000 Schüler in 127 Schulen befragt. Das Resultat: Es gebe verschiedene Mitbestimmungsmöglichkeiten im Schulalltag. „Es ist aber herausgekommen, dass sie kaum mitbestimmen können.“⁶⁾
- Vor allem jene Kinder, die die Montessori- oder Freinet-Klasse besuchen, können sich einbringen und in gewissen Bereichen mitbestimmen. SchülerInnen der untersuchten Regelklassen haben eher wenig Möglichkeiten zur Beteiligung und Mitbestimmung (das hängt aber nicht von der pädagogischen Richtung ab, sondern alleine von der Einstellung der Lehrkraft).⁷⁾

2. Warum Mitbestimmung?

Von Daniela Gruber-Pruner und den Mitgliedern der ARGE Partizipation⁸⁾

2.1 Partizipation ist Basis und Fundament jeder Demokratie

Eine funktionierende Demokratie braucht Beteiligung und Mitbestimmung, sowie engagierte Menschen und Rahmenbedingungen, die dieses Engagement ermöglichen. Damit das friedliche Zusammenleben in der gegenwärtigen und auch in einer zukünftigen Gesellschaft zu gewährleisten ist, geht es um eine gerechte Verteilung von Arbeit, Einkommen und Lebenschancen. All das kann nur durch eine umfassende, aktive Beteiligung und Mitbestimmung der BürgerInnen erreicht werden.

Die Vision engagierter, selbstbestimmter und verantwortungsvoller BürgerInnen kann nur dann Realität werden, wenn ein Bewusstsein für Mitbestimmung und nachhaltige Generationengerechtigkeit entsteht.

■ Demokratie fängt im Kleinen an

Wenn von der jungen Generation aktives Engagement und politisches Denken erwartet werden, dann bedarf es auch einer entsprechenden Basis: durch demokratische Beteiligung von klein auf.

Mitbestimmung hängt unmittelbar mit Selbstbestimmung zusammen. Erziehung und Bildung haben daher auch die Förderung der Selbstständigkeit, des Selbstbewusstseins, der Autonomie und der Kreativität zu beinhalten.

2.2 Beteiligung statt Beobachtung

Partizipation von Kindern und Jugendlichen bedeutet, dass diese bei Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen, mitreden, mitgestalten und mitbestimmen können. Durch Beteiligung und Mitbestimmung wird bei den jungen Menschen Engagement gefördert, indem sie erleben können, wie ihre aktive Mitarbeit Veränderungen bewirkt.

■ Partizipation ermöglicht eine Stärkung der Kompetenzen

Partizipation ermöglicht eine Stärkung der Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen sowie eine Verbesserung ihrer Lebenssituation. So kann sich die sogenannte „ZuschauerInnendemokratie“ zu einer Demokratie der aktiven Auseinandersetzung und Umsetzung entwickeln.

Beteiligung und Mitbestimmung bedeutet immer, dass Kinder und Jugendliche nicht allein, sondern begleitet und unterstützt von Fachleuten an Themen, Anliegen oder Veränderungen von Situationen arbeiten oder ein Projekt gestalten. Die Beteiligten sind gleichberechtigte PartnerInnen und nehmen aktiv am Modellentwicklungs- und Entscheidungsprozess teil. Die jungen Menschen, unabhängig von ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten, ihrer sozialen, ethnischen und religiösen Herkunft, werden dabei als ExpertInnen für ihr Lebensumfeld anerkannt. Kompetente Begleitpersonen stehen beratend und unterstützend zur Seite und helfen bei der Umsetzung.

2.3 Auswirkungen und Lerneffekte

Beteiligung schafft Kontakt und Akzeptanz zwischen verschiedenen Zielgruppen und zwischen den Generationen, berücksichtigt deren jeweiligen Bedürfnisse und ist somit eine Form der Anti-Diskriminierung. Die Kinder und Jugendlichen erlangen durch den Beteiligungsprozess wichtige Schlüsselkompetenzen: sie lernen, sich mit ihren eigenen Meinungen und Positionen, aber auch denen von anderen auseinanderzusetzen, sie lernen, Kompromisse einzugehen und solidarisch zu handeln. Allgemein erweitern Kinder und Jugendliche ihre Kommunikationskompetenzen und ihre Gemeinschaftsfähigkeit.

Insgesamt wird aufgrund von Beteiligung ein größeres Engagement bei Kindern und Jugendlichen entwickelt. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und entwickeln ein Bewusstsein hierfür.

Die Kinder und Jugendlichen erlernen, eigenverantwortlich zu handeln und erleben Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit.

5

2.4 Prinzipien und gesetzliche Grundlagen

Grundsätze und Qualitätskriterien der Partizipation finden sich neben der der *Kinderrechtskonvention* der Vereinten Nationen (KRK) in mehreren internationalen Dokumenten wie der *Agenda 21*, den *EU-Equal-Programm-Leitlinien*, dem *Weißbuch Jugend der Europäischen Union*⁹⁾ und der vom Europarat verabschiedeten Europäischen Charta zur Beteiligung junger Menschen auf kommunaler und regionaler Ebene.

Der Grundgedanke der Partizipation und Mitbestimmung von Kindern zieht sich durch den gesamten Text der KRK. Dazu gehören die Beachtung der Meinung des Kindes in allen es betreffenden Angelegenheiten (Art. 12), das Recht auf freie Meinungsäußerung (Art. 13) und zusätzlich das Recht auf Information.

Der Grundgedanke der Partizipation und Mitbestimmung von Kindern zieht sich durch den gesamten Text der KRK.

Kinder- und Jugendpartizipations-Modelle sind in Österreich hauptsächlich von Erwachsenen initiiert und getragen. Minderjährige sind davon abhängig, dass Erwachsene ihnen Freiräume zugestehen, sie punktuell in Entscheidungen einbeziehen und ihre Anliegen weiter in die Erwachsenengremien transportieren. Bis heute dürfen Kinder noch nicht in allen, sie betreffenden Angelegenheiten mitentscheiden.

Gesetzlich vorgesehene Partizipation gibt es nur vereinzelt, z.B.

- im Schulunterrichtsgesetz (SchUG)¹⁰⁾
- im Salzburger Jugendgesetz (§ 4: Jugendförderung durch Land und Gemeinden)
- im Salzburger Kinder- und Jugendhilfegesetz (§§ 46f: Beteiligung des Kinder- und Jugendrats)
- im Steiermärkischen Volksrechtsgesetz (§ 180a: Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf Gemeindeebene)

Das Kinderrecht Mitbestimmung hat seit 2011 Verfassungsrang

Ein wichtiger Meilenstein für die rechtliche Verankerung von Beteiligung ist das Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern, welches am 16.02.2011 in Kraft getreten ist.

Gemäß Artikel 4 des BVG Kinderrechte hat jedes Kind das Recht auf angemessene Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung in allen das Kind betreffenden Angelegenheiten, in einer seinem Alter und seiner Entwicklung entsprechenden Weise.

2.5 Qualitätskriterien

Für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen können folgende Grundsätze und Qualitätskriterien geltend gemacht werden:

■ Freiwilligkeit

Kinder und Jugendliche beteiligen sich auf einer freiwilligen Basis und werden nicht zur Beteiligung gezwungen oder überredet.

■ Wertschätzung

Kinder und Jugendliche werden als gleichwertige PartnerInnen und ExpertInnen für ihre Lebenswelt anerkannt und geschätzt.

■ Professionelle (kompetente) Begleitung

Kinder und Jugendliche werden durch Personen, die den Prozess mit methodischen, sozialen und pädagogischen Kompetenzen unterstützen sowie als Bindeglieder in Entscheidungsstrukturen fungieren, begleitet.

■ Eigenaktivität und Selbstbestimmung

Kinder und Jugendliche entscheiden, welchen Themen sie sich widmen wollen. Kinder- und jugendgerechte Methoden erhöhen dabei die Chancen auf Beteiligung.

■ Gemeinsame Zielformulierung

durch Kinder und Jugendliche einerseits sowie durch EntscheidungsträgerInnen, ProjektträgerInnen und weitere PartnerInnen andererseits.

■ Überparteilichkeit

Partizipation geschieht im Interesse der Kinder und Jugendlichen und hat eine Verbesserung für sie zu erwirken. Auf keinen Fall dürfen Kinder und Jugendliche für etwas instrumentalisiert werden.

■ Generationenübergreifender Dialog

Kinder und Jugendliche diskutieren ihre Ideen mit Erwachsenen. Erwachsene diskutieren Planungsvorhaben, die Kinder und Jugendliche betreffen, mit ihnen. Alle PartnerInnen sind gleichberechtigt.

■ Transparenz und Überschaubarkeit

Sicherstellung transparenter und klar verständlicher Information für alle Involvierten.

■ Öffentlichkeitsarbeit

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, Informationen sicherzustellen und zugänglich zu machen, um somit Resonanz einzuholen und die Anliegen von Kindern und Jugendlichen sichtbar zu machen - natürlich unter Wahrung der Privatsphäre.

■ Verbindlichkeit

Die erforderlichen Ressourcen sind bereits vor der Miteinbeziehung von Kindern und Jugendlichen sicherzustellen. Vereinbarungen und Ergebnisse sind unabhängig von politischen Funktionsperioden verbindlich umzusetzen.

■ Dokumentation und Reflexion

Fortschritte und Ergebnisse sollen dokumentarisch festgehalten werden. Die Rückmeldung aller beteiligten AkteurInnen ist einzuholen und ebenfalls zu dokumentieren.

■ Selbstwirksamkeit

Kinder und Jugendliche erleben, dass durch ihre Beteiligung Veränderungen eintreten.

2.6 Stufen der Partizipation

Für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen können **drei Ebenen** der Partizipation¹¹⁾ benannt werden.

Auf der Ebene der Nicht-Partizipation sind zu nennen:

■ Stufe 1: Instrumentalisierung

Entscheidungen werden ohne Mitwirken von Kindern und Jugendlichen getroffen. Die Interessen der EntscheidungsträgerInnen stehen daher im Fokus.

■ Stufe 2: Anweisung

Die Lage der Kinder und Jugendlichen wird wahrgenommen, die Entscheidung beruht jedoch ausschließlich auf der (fachlichen) Meinung der EntscheidungsträgerInnen.

Auf der Ebene der Vorstufen der Partizipation sind zu nennen:

■ Stufe 3: Information

Die EntscheidungsträgerInnen legen die Problematik, die möglichen Handlungsmöglichkeiten und eine Begründung zum Vorgehen der Zielgruppe vor.

■ Stufe 4: Anhörung

Die Kinder und Jugendlichen dürfen die Sichtweise auf ihre eigene Lage schildern. Die EntscheidungsträgerInnen entscheiden jedoch, ob die Sichtweise einbezogen und beachtet wird.

■ Stufe 5: Einbeziehung

Die Zielgruppe darf unverbindlich beratend gegenüber den EntscheidungsträgerInnen auftreten.

Auf der Ebene der „echten“ Partizipation sind zu nennen:

■ Stufe 6: Mitbestimmung

Die Kinder und Jugendlichen erhalten ein Mitspracherecht und die Möglichkeit im Entscheidungsprozess mitzuverhandeln.

■ Stufe 7: Teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenz

Die Zielgruppe kann einzelne Bereiche eines Vorhabens selbst bestimmen. Die Verantwortung liegt beim Fachpersonal.

■ Stufe 8: Entscheidungsmacht

Die Kinder und Jugendlichen entscheiden im Rahmen einer gleichberechtigten Partnerschaft mit dem Fachpersonal über alle wesentlichen Aspekte eines Vor-

habens selbst. Die nicht zur Zielgruppe gehörenden Akteure/Akteurinnen wirken lediglich unterstützend und begleitend.

■ Stufe 9: Selbstorganisation

Die letzte Stufe der Partizipation geht über diese hinaus. Die Zielgruppe initiiert und führt eine Maßnahme eigenständig aus. Da alle EntscheidungsträgerInnen zur Zielgruppe gehören, liegt hier auch die Verantwortung.

2.7 Bereiche für Partizipation

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen¹²⁾ kann in **drei** verschiedene **Formen** eingeteilt werden:

1. Die **projektbezogene Form** ermöglicht es Kindern und Jugendlichen sich bei Projekten und themenbezogenen Aktionen einzubringen und mitzubestimmen.
2. Bei **offenen Formen** von Beteiligung können interessierte Kinder und Jugendliche sich punktuell einbringen und eigene Ideen und Meinungen beisteuern.
3. **Parlamentarische Formen** von Beteiligung bieten Kindern und Jugendlichen im Rahmen einer institutionalisierten Form die Möglichkeit mitzubestimmen.

Kinder und Jugendliche können in den verschiedenen Lebenswelten mitentscheiden und mitbestimmen. Beteiligung ist also im alltäglichen Leben sowie im Kontext von Familie, Kindergarten und Schule möglich. Des Weiteren können sich Kinder und Jugendliche in der Politik sowie in der Gemeinde bzw. Kommune (Sportverein, Jugendzentren, usw.) beteiligen. Konkrete Projekte zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sind Spielplatz- und Schulhofgestaltungprojekte, die Kinderstadt Salzburg¹³⁾ und der Jugendkongress Salzburg¹⁴⁾, der seit 2002 alle zwei Jahre stattfindet.

Der 2015 gegründete Salzburger Kinder- und Jugendrat (KJR)¹⁵⁾ ist ein Selbstvertretungsgremium von Kindern und Jugendlichen, die im Bundesland Salzburg in sozialpädagogischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe leben (Wohngemeinschaften, SOS-Kinderdorf etc).

Ihr sagt: „Der Umgang mit Kindern ermüdet uns.“ - Ihr habt recht.

Ihr sagt: „Denn wir müssen zu ihrer Begriffswelt hinuntersteigen. Hinuntersteigen, uns herabneigen, beugen, kleiner machen.“ - Ihr irrt euch.

Nicht das ermüdet uns. Sondern, dass wir zu ihren Gefühlen emporklimmen müssen. Emporklimmen, uns ausstrecken, auf die Zehenspitzen stellen, hinstrecken. - Um nicht zu verletzen.

Janus Korczak¹⁶⁾

3. Arbeitsblätter

Die nachfolgenden Übungsvorschläge mögen Anregungen und Motivation sein, Mitbestimmungsprozesse in den Gruppen bzw. Schulalltag einkehren zu lassen. Folgende Gliederung liegt ihnen zugrunde:

- Bedürfnisse bewusstmachen (A),
- Meinungen äußern (B),
- Entscheidungen treffen (C),
- Aktionen/Projekte (D).

Literaturhinweise am Ende bilden den Abschluss.



Jedes Kind hat das Recht, seine eigene Meinung zu sagen

Auch Kinder dürfen ihre Meinung äußern. Natürlich gibt es viele Dinge, über die Erwachsene anders denken als Kinder. Aber auch dann sollen Erwachsene Kindern zuhören. Besonders bei Entscheidungen, die Kinder betreffen, müssen Erwachsene auf die Meinung der Kinder Rücksicht nehmen.

(Kinderrechtskonvention, Artikel 12)

Bedürfnisse bewusst machen



A1 Der Weg in die Zukunft - Wunschvorstellung¹⁷⁾

Ziel:	Visionen entwickeln, Visionen/Wünsche/Träume für die Zukunft festhalten, Wünsche sammeln und benennen
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	<ul style="list-style-type: none"> ■ für jeden Teilnehmer/jede Teilnehmerin einen „Fuß“, (Kopiervorlage S. 11 oder unter https://www.kija-sbg.at/login.html verfügbar) ■ ausreichend Malstifte oder Filzstifte
Anleitung:	Auf große Füße schreiben oder malen die Kinder ihre Visionen, Wünsche und Träume. Die Füße werden zum „Weg in die Zukunft“ auf dem Boden ausgelegt.

- **Verlauf/Beschreibung:**
 - Diese Methode kann in vielen Phasen eingesetzt werden. Sie hält Wünsche, Träume und Visionen fest, Dinge, die vielleicht momentan noch nicht erreichbar sind oder gar unmöglich erscheinen. Gerade als Abschluss einer Veranstaltung stellt sie eine schöne Demonstration dar.
 - Der/die ModeratorIn verteilt an alle TeilnehmerInnen große Blätter, auf denen Füße abgebildet sind. (Die gleiche Anzahl von linken und rechten Füßen beachten!)
 - Die TeilnehmerInnen erhalten nun den Auftrag, ihre Wünsche, Träume und Visionen zum Thema festzuhalten (z.B. „Meine Traumschule“ - „Auf meinem Spielplatz der Zukunft gibt es ...“ - „Meine kinderfreundliche Stadt der Zukunft hat ...“ usw.).
- Es kann gemalt, gezeichnet und geschrieben werden.
- Die Kinder beginnen nun mit dem Schreiben und Zeichnen. Sind alle fertig, werden die Werke zu einem langen „Weg in die Zukunft“ gelegt und begutachtet.
- Es ist ein schöner Abschluss, wenn sich alle am Anfang des Weges aufstellen, einander an den Händen fassen, den Weg dann zusammen und „geräuschvoll“ ablaufen und zum Schluss in gemeinsamen Jubel ausbrechen.

Wichtiger Hinweis:	Es ist besonders wirkungsvoll, wenn die Fußstapfen groß kopiert (DIN A3) und ausgeschnitten werden.
---------------------------	---



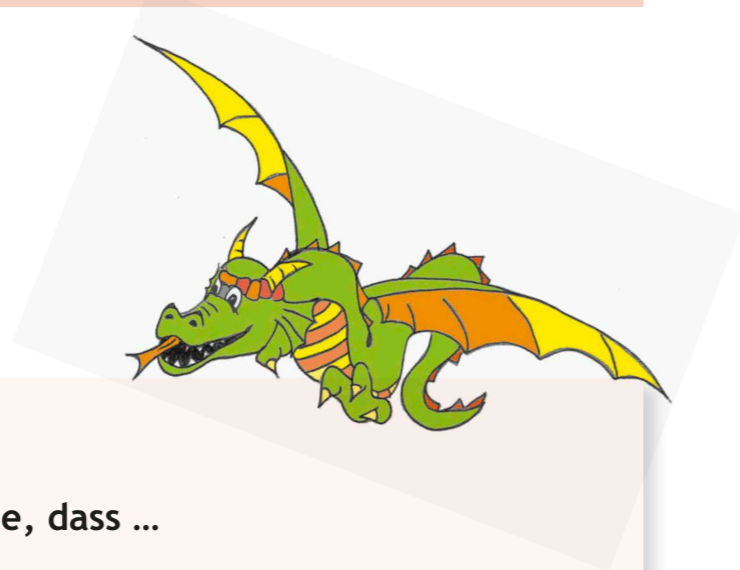


A2 Bedürfnisse bewusst machen¹⁸⁾

Ziel:	Erkennen von Bedürfnissen
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	Arbeitsblatt mit Satzanfängen
Anleitung:	Die Kinder sollen die vorgegebenen Satzanfänge ergänzen.

12

- Verlauf/Beschreibung:
- Mögliche Satzanfänge



Ich wünsche mir in meiner Schule, dass ...

Wenn ich zu bestimmen hätte, ...

Ein Kind sollte das Recht haben, ...



A3 Wünsche¹⁹⁾

Ziel:	Erkennen von Wünschen und Bedürfnissen
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	Arbeitsblatt
Anleitung:	Die Kinder bekommen das Arbeitsblatt ausgeteilt und schreiben ihre Wünsche an den/die BürgermeisterIn oder SchuldirektorIn. Jedes Kind soll für sich drei Wünsche wählen.

13

- Verlauf/Beschreibung:
- Mögliche Satzanfänge

Stell dir vor,
 der/die BürgermeisterIn
 oder
 der/die SchuldirektorIn
 erfüllt jedem Kind
 drei Wünsche.
 Welche Anliegen
 hättest du?

Ich wünsche mir ...

Ich wünsche mir ...

Ich wünsche mir ...



A4 Traumbild²⁰⁾

Ziel:	Erkennen von Wünschen und Bedürfnissen
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	Malvorlage, verschiedene Stifte
Anleitung:	Stell dir vor, du liegst im Bett und träumst von einer Welt, in der Kinder bestimmen. Was wäre anders, wenn ihr zu bestimmen hättet? Male ein Bild von deinem Traum oder schreibe einen Text dazu!

14



A5 Zauberstab²¹⁾

Ziel:	(Problem-)Lösungen finden und sammeln; Ideen entwickeln, Kreativität/Fantasie anregen und freisetzen; Sammlung/Nennung von Kritik/Problemen/Negativem; Themen/Projekte finden; Visionen entwickeln; Erkennen von Wünschen und Bedürfnissen
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	ein Stab, der zum Zauberstab wird; eine Pinnwand zum Visualisieren der Visionen; Moderationskarten und Pinnadeln; Zeichenblätter, verschiedene Stifte
Anleitung:	Ein Zauberstab wird in der Gruppe herumgereicht. Wer ihn in der Hand hält, kann alles um sich herum verwandeln. Die „Zauberstücke“ (Ideen und Visionen) werden an einer Pinnwand gesammelt.

15

Verlauf/Beschreibung:

- Diese Methode verbindet die Sammlung von Kritik mit der Entwicklung von Lösungen und Visionen. Sie kann auch eingesetzt werden, um mögliche Handlungsfelder, Themen und Projekte zu finden.
- Die Kinder sitzen im Kreis. Der/die ModeratorIn stellt den Zauberstab vor und berichtet von seiner Zauberkraft. Wer ihn in der Hand hält, kann die Dinge um sich herum verändern.
- Daraufhin gibt der/die ModeratorIn ein Thema vor, betreffend z.B. das Schulgebäude, den Schulhof, die Wohnumgebung usw.
- Nun wird der Zauberstab herumgereicht. Jedes Kind, das zaubern möchte, nennt etwas, das es verändern möchte und beschreibt, wie dies nach dem Zaubern aussieht.
- Der/die ModeratorIn schreibt Stichworte auf Moderationskarten und pinnt sie nach der Zauberrunde an.
- Anschließend können (z.B. durch Punktebewertung oder andere Abstimmungsverfahren) Arbeitsschwerpunkte festgelegt werden - „Was wollen wir angehen und verändern?“.

Wichtiger Hinweis:

Diese Methode kann sowohl als Themeneinstieg als auch zu Beginn einer Arbeitsphase angewendet werden. Wenn ein Kind ein Problem benannt hat, können alle zusammen einen Zauberspruch sagen („Hokuspokus Fidibus“, „Abrakadabra“, „Simsalabim“ usw.).

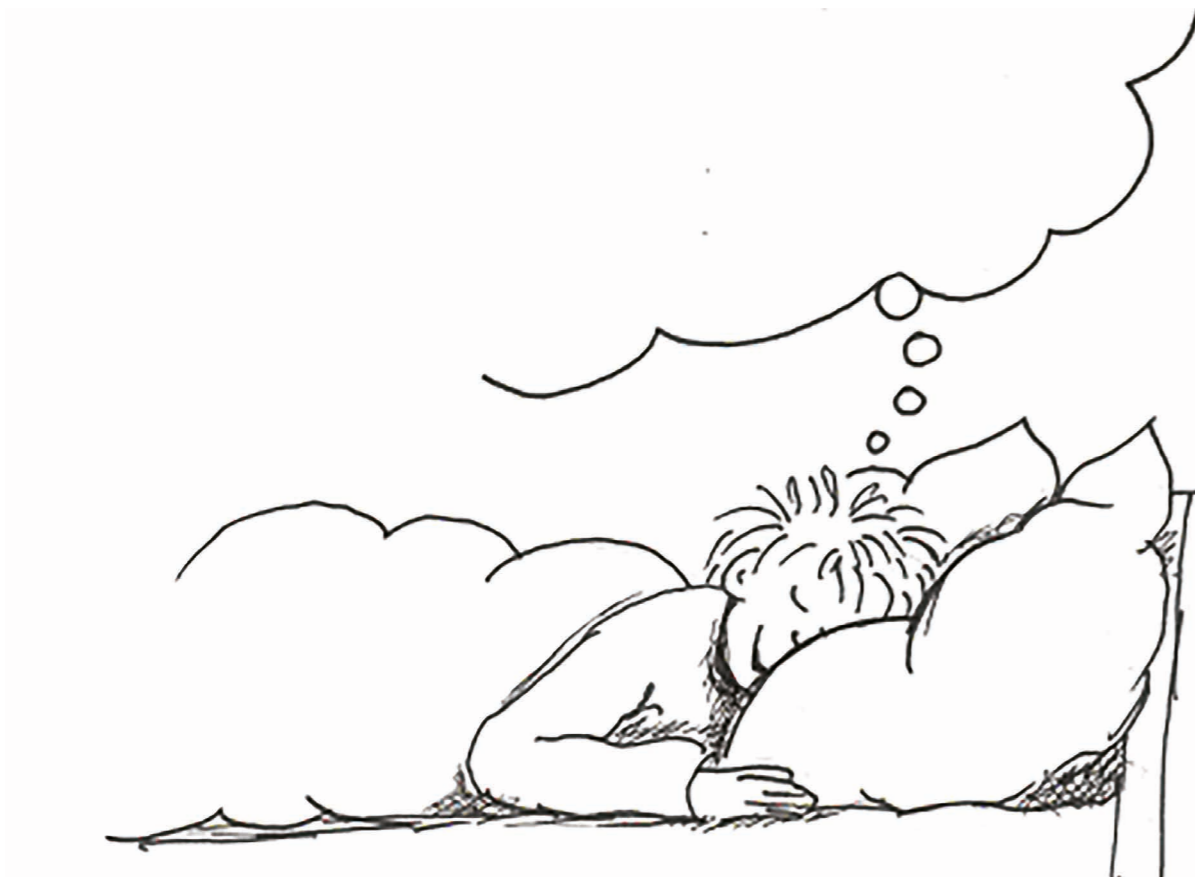


Illustration: Brigitte Grabner-Hausmann



A6 Wie halten wir's mit der Mitbestimmung?²²⁾

Ziel:	Bewusstwerden und Kennenlernen von Mitbestimmung
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	Papier, Schreibstifte
Anleitung:	Jedes Kind überlegt für sich, wo es zu Hause, in der Schule, in der Freizeit usw. mitbestimmen darf. Die Kinder vergleichen ihre Aufzeichnungen und sprechen darüber. Sie diskutieren, warum sie manchmal mitbestimmen dürfen und manchmal nicht. <ul style="list-style-type: none"> ■ Gibt es Angelegenheiten, bei denen besonders viele mitbestimmen möchten? ■ Was können sie tun, damit sich das erfüllt?

■ Verlauf/Beschreibung:

Auch Kinder haben das Recht, ihre Meinung zu sagen und bei allen Dingen, die sie betreffen, mitzubestimmen. Mit diesem Recht können nicht alle Kinder etwas anfangen, so sehr sind sie daran gewöhnt, dass alles von Erwachsenen für sie geregelt wird.

Die Arbeit an diesem Recht kann daher so beginnen: Jedes Kind überlegt für sich, wo es zu Hause, in der Schule, in der Freizeit etc. mitbestimmen darf. In

einem zweiten Schritt schreibt es auf, wo es nicht mitbestimmen darf. Zum Schluss schreibt jedes Kind auf, in welchen Bereichen es gerne mitreden und mitbestimmen möchte.



😊 Ich darf ...!

☹ Ich darf nicht ...!

😊 Ich möchte gerne ...!



A7 Wunsch- und Meckerkasten²³⁾

Ziel:	Sammlung/Nennung von Kritik/Problemen/Negativem; Themen/Projekte finden; Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen von Kindern/Jugendlichen ermitteln
Alter:	ab 6 Jahren
Material:	Kasten (Brief- oder selbst gestalteter Kasten aus Karton); evtl. vorbereitete Formblätter, die ausgelegt werden
Anleitung:	Anschaffung und Aufstellung eines Wunsch- und Meckerkastens: Zunächst muss ein Kasten beschafft werden. Hierfür eignet sich ein Briefkasten, der groß und auffällig mit dem Wort „Wunsch- und Meckerkasten“ (oder „Meinungskasten“) beschriftet wird. Ein geeignetes Behältnis kann aber auch neu entworfen und aus Karton selbst hergestellt werden. Hierbei sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Die Gestaltung kann auch von einer Gruppe von Kindern übernommen werden, womit auch gleichzeitig eine öffentliche Aktion zur Bekanntmachung des Wunsch- und Meckerkastens verbunden werden kann, insbesondere, wenn er an einem zentralen und für die Kinder erreichbaren Ort aufgestellt wird.

■ Allgemeine Hinweise/Grundsätzliches:

Wichtig ist zunächst die Bekanntmachung des Wunsch- und Meckerkastens. Damit der Kasten auch rege genutzt wird, müssen verschiedene Informationen unter die Kinder und Jugendlichen gebracht werden, z.B.

- Was ist ein Wunsch- und Meckerkasten?
- Wofür soll er gut sein?
- Wer kann ihn nutzen?
- Wo ist er aufgestellt?
- Welche Wünsche und Meckereien können hineingeworfen werden?
- In welchen Fällen sollte der/die VerfasserIn eines Wunsch- und Meckerzettels persönliche Angaben auf den Zettel schreiben (z.B. Alter, Name, Adresse usw.)?
- Wie oft wird der Kasten geleert?
- Wer bekommt die Wunsch- und Meckerzettel?
- Was passiert damit? Was wird damit gemacht? Welche Folgen hat das? ...

Ob der Wunsch- und Meckerkasten von den Kindern und Jugendlichen angenommen wird, hängt besonders in der Anfangszeit entscheidend von der Bekanntmachung dieses Angebots ab. Für die Anlaufphase kann auch ein Formblatt entworfen werden, auf das die Kinder ihre Kritik/Wünsche schreiben.

■ Hinweise zur Durchführung:

1. Die Kinder und Jugendlichen schreiben ihre Wünsche und Kritik auf und werfen die Zettel in den Wunsch- und Meckerkasten.
2. Der Wunsch- und Meckerkasten wird regelmäßig zu bekannten Terminen geleert.
3. Die Wunsch-, Kritik- und Meckerzettel werden von den Verantwortlichen gesichtet und ausgewertet.
4. Die Stellungnahmen werden an die jeweils verantwortliche Stelle weitergeleitet, die nach Möglichkeit Maßnahmen einleitet, die diese Hinweise berücksichtigen.
5. In regelmäßigen Abständen geben die für den Wunsch- und Meckerkasten Verantwortlichen eine Information an die Kinder und Jugendlichen weiter.

Die Rückmeldung sollte eine Zusammenfassung der eingegangenen Kritik und ggf. der daraufhin eingeleiteten Maßnahmen enthalten. Diese Informationen können auch in Form einer Zeitung veröffentlicht werden.

Tipp: Die Verantwortlichen für den Wunsch- und Meckerkasten können Kinder sein, die durch ein Gremium gewählt werden und sich in festgelegten Zeitabschnitten abwechseln.

- **Sinn und Zweck eines Wunsch- und Meckerkastens:**
Ein Wunsch- und Meckerkasten eignet sich besonders
- um kontinuierlich Meinungsbilder von den Kindern und Jugendlichen zu erhalten,
 - um jene Themen zu eruieren, die gerade bei den Kindern und Jugendlichen aktuell sind,
 - um einen Dialog zwischen Erwachsenen und Kindern vorzubereiten,
 - um Themen für Beteiligungsprojekte herauszufinden, an denen Kinder und Jugendlichen Interesse haben,
 - für die Vorbereitung von Kindersprechstunden (Klassenrat).

Wichtiger Hinweis: Damit die Kinder und Jugendlichen kontinuierlich den Wunsch- und Meckerkasten nutzen, ist es wichtig, dass sie erfahren, was mit ihrer Kritik und ihren Anregungen geschieht. Sie müssen erkennen, dass ihr Wort bei Entscheidungen, die in der Gemeinde/Institution getroffen werden, ernst genommen und berücksichtigt wird. Ohne begleitende Maßnahmen (ständige Werbung, Bekanntgabe von Ergebnissen usw.) und Pflege dieses Instruments wird es teilweise zu geringe Wirkung erzielen.



Meinung äußern



B1 Meine Meinung²⁴⁾

Ziel:	Thematisches Warming-Up, auf Probleme öffentlich hinweisen, Bedürfnisse und Wünsche äußern, Sammlung/Nennung von Kritik/Problemen/Negativem
Alter:	ab 12 Jahren
Material:	ein Meinungsbogen für alle TeilnehmerInnen (Download: www.kija-sbg.at/login.html), Stifte, eine oder mehrere Sofortbildkamera(s), Material zur Gestaltung einer Ausstellung
Anleitung:	Die Kinder notieren auf einem „Meinungsbogen“ ihre Wünsche, Kritikpunkte und Probleme betreffend einen Teil ihrer Umgebung (ihre Schule/ihren Stadtteil usw.). Die Bögen werden mit einem Sofortbild des Kindes versehen, die Ergebnisse öffentlich ausgestellt.

■ **Vorbereitungen:**

Im Vorfeld werden ausreichend Kopien der „Meinungsbögen“ (siehe Kopiervorlage) angefertigt. Flächen für eine Ausstellung (Papierbögen auf Pinnwänden oder Wänden) werden vorbereitet.

■ **Verlauf/Beschreibung:**

1. Die Kinder erhalten einen „Meinungsbogen“ und den Auftrag in Form von Impulsfragen, die z.B. wie folgt lauten: „Was wünschst du dir, was hier anders sein sollte?“ „Was gefällt dir gut?“ „Was gefällt dir gar nicht?“ „Was muss anders werden?“ usw. Dafür steht ihnen auf dem Bogen eine große Sprechblase mit genügend Raum zur Verfügung.
2. Nun bearbeiten die Kinder einzeln ihre „Meinungsbögen“ und schreiben ihre Wünsche, Kritikpunkte usw. in die Sprechblase.
3. Sobald ein Kind fertig ist, wird es von dem/der ModeratorIn oder von einem anderen Kind mit einer Sofortbildkamera fotografiert. Das Bild wird in das dafür vorgesehene freie Feld geklebt.

4. Anschließend werden alle „Meinungen“ gesammelt und auf einer Wandzeitung (oder Wäscheleine o.Ä.) wird eine „Meinungsausstellung“ gestaltet.
5. Die Ergebnisse werden gesichtet und öffentlich ausgestellt.

Die Rückmeldung sollte eine Zusammenfassung der eingegangenen Kritik und ggf. der daraufhin eingeleiteten Maßnahmen enthalten. Diese Informationen können auch in Form einer Zeitung veröffentlicht werden.

■ **Pädagogische Hinweise:**

Diese Methode ist auf alle Bereiche der kindlichen Lebenswelt anwendbar (Schule, Stadtteil, Freizeiteinrichtung usw.). Sie stellt eine ganz persönliche Meinungsäußerung und Dokumentation der Wahrnehmung dar, was durch das Portrait besonders unterstrichen wird. („So sehe ich das!“)

■ **Varianten:**

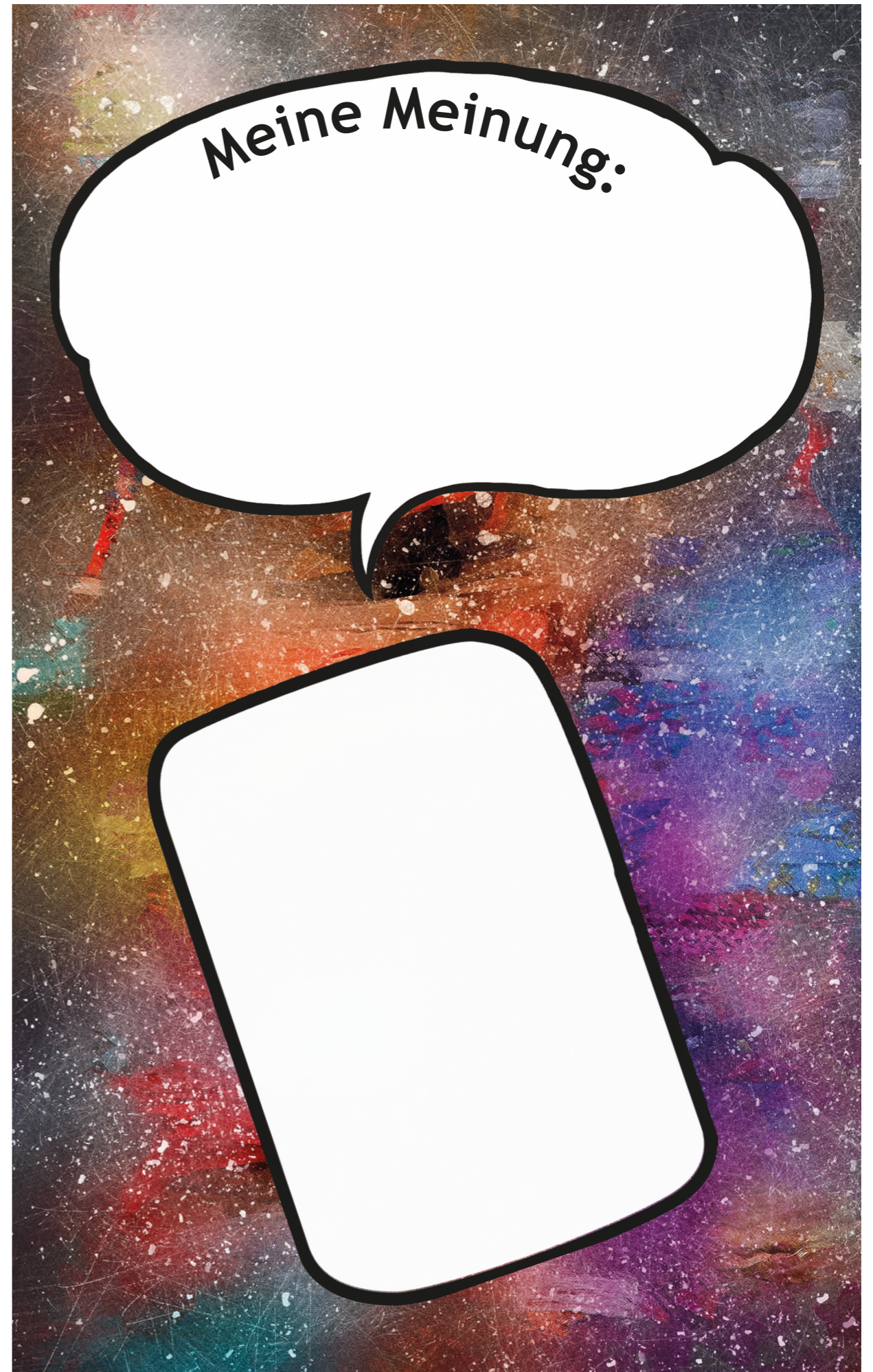
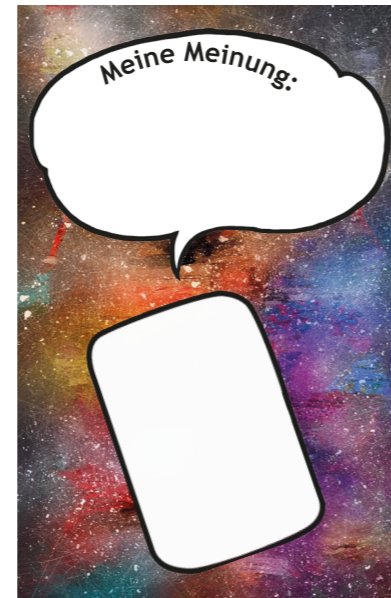
- **Variante 1:** Im Gegensatz zu dieser eher offenen Fragestellung, bei der auf eine Anzahl von Impulsfragen geantwortet wird, kann sich die Meinungsabfrage auch nur auf eine einzelne Fragestellung beschränken (z.B. „Was stört mich?“, „Was gefällt mir besonders gut?“). Diese Fragestellung ist dann in den Kopf der Sprechblase zu schreiben. Wahlweise können auch zwei Sprechblasen auf das Blatt geschrieben/geklebt werden. In die eine wird Negatives, in die andere Positives geschrieben. Aus Platzgründen sollten in diesem

Fall aber Blätter im DIN A3-Format gewählt werden (1x DIN A4 für „positiv“ / 1x DIN A4 für „negativ“). In den Sprechblasen stehen wiederum Impulse, wie z.B. „Das finde ich gut!“ und „Das finde ich schlecht!“.

- **Variante 2:** Die Kinder können sich auch vor dem „Stein des Anstoßes“ oder dem, was sie toll finden oder verändern möchten usw., fotografieren lassen („Spitzenreiter“ ist jene Aussage, die die meisten Punkte erhalten hat). Dies lässt sich jedoch nur in geschlossenen und überschaubaren Räumen bzw. mit genügend Aufsichtspersonal umsetzen.

Wichtiger Hinweis:

- In der Regel können schon kleine Kinder gut mit Sofortbildkameras umgehen. Eine kleine Einführung (auch durch ein Kind) kann jedoch nicht schaden.
- Die Methode kann zu Beginn einer Veranstaltung als Warming-Up oder auch als Einstieg in eine Arbeitsphase (z.B. Kritikphase) eingesetzt werden.





B2 Ich steh' zu meiner Meinung²⁵⁾

Ziel:	Sich eine Meinung bilden und diese nach außen vertreten
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	Kopier-Malvorlage
Anleitung:	Wenn Kinder oder Erwachsene sich über ein bestimmtes Thema unterhalten, werden manchmal ähnliche, oft aber unterschiedliche Ansichten vertreten. Es ist nicht immer einfach und erfordert Mut, zur eigenen Meinung zu stehen und diese auch laut vor anderen auszusprechen. Die Kinder schreiben auf, wo und wann ihnen so etwas schon einmal gelungen ist.

22

■ Verlauf/Beschreibung:

Jedes Kind klebt ein Foto von sich oder ein gezeichnetes Selbstportrait auf den „Ich-steh'-zu-meiner-Meinung“-Button. Anschließend wird dieser bemalt, ausgeschnitten und auf einen gleich großen Kartonkreis geklebt. Mit einem Klebestreifen wird auf der Rückseite eine geeignete Sicherheitsnadel befestigt und der Button damit angesteckt.



B3 Klagemauer²⁶⁾

Ziel:	Auf Probleme öffentlich hinweisen; Sammlung/Nennung von Kritik/Problemen/Negativem; Meinung äußern
Alter:	ab 10 Jahren
Material:	große Papierbögen (3-5 m, z.B. von Packpapierrolle), rote oder orangefarbene DIN A4-/DIN A5-Zettel (pro TeilnehmerIn 4-7 Stück), schwarze Stifte (1 pro TeilnehmerIn) Klebestifte (mindestens 1 für 4 TeilnehmerInnen), 1-2 Wolken; 4-5 Streifen; Stühle
Anleitung:	siehe unten

23

■ Verlauf/Beschreibung - Leitfrage:

Eine Leitfrage, zu der Kritik gesammelt werden soll, wird formuliert. Diese Frage oder ein begonnener Satz sollten möglichst herausfordernd sein und mehrere Antworten zulassen.

Beispiele einer **Leitfrage** für eine Klagemauer:

- „Was uns (Kinder) in unserer Klasse stört ...!“
- „Was in unserer Klasse/Schule gar nicht funktioniert ...!“
- „Was uns nervt ...!“
- „Was uns Stress macht ...!“
- ...

Es sollten mehrere Formulierungen für dieselbe Frage genommen werden. Der Aufforderungscharakter und das Verständnis für die Intention der Frage werden dadurch erhöht.

Die Leitfrage(n) wird (werden) auf Streifen und die Überschrift „Klagemauer“ auf eine Wolke geschrieben.

■ Stuhlkreis/Materialausgabe:

Kleingruppen mit vier bis fünf TeilnehmerInnen setzen sich in kleinen Stuhlkreisen zusammen. Alle Gruppen bleiben im Plenumsraum. Das Material wird an die Gruppen verteilt (rote DIN A4-Blätter, Stifte, Klebestifte). Die Leitfrage wird für alle sichtbar im Raum aufgehängt.

■ Moderation/Arbeitsphase/Kleingruppen:

Der/die ModeratorIn leitet die Frage kurz ein und liest sie vor. Die Kleingruppen bekommen den Auftrag, die Frage schriftlich auf den roten DIN A4-Zetteln zu beantworten.

Dabei wird folgendermaßen vorgegangen:

- Jede/r schreibt für sich.
- Alle Äußerungen sind erlaubt (Ausnahme Beleidigungen).

- Danach werden die Kritikzetteln in der Kleingruppe durchgesehen, kurz besprochen und ggf. ergänzt, wenn durch das Gespräch neue Ideen entstanden sind.

Für das Schreiben gelten folgende Regeln:

- Die DIN A4-Zettel werden quer(!) gelegt.
- Auf jeden Zettel wird nur ein Kritikpunkt geschrieben (für einen neuen Punkt wird ein neuer Zettel verwendet).
- Groß, deutlich und - wenn möglich - in der Mitte des Blattes in Druckbuchstaben schreiben (damit das Ganze auch aus größerer Entfernung lesbar ist).
- Rechtschreibfehler sind unwichtig! Hauptsache, man weiß, was gemeint ist. Für das Erklären der Schreibregeln bietet sich an, ein oder zwei bereits beschriebene DIN A4-Zettel als Anschauungsmaterial zu zeigen.

■ Klagemauer - Vorbereitung/Aufkleben/Präsentation:

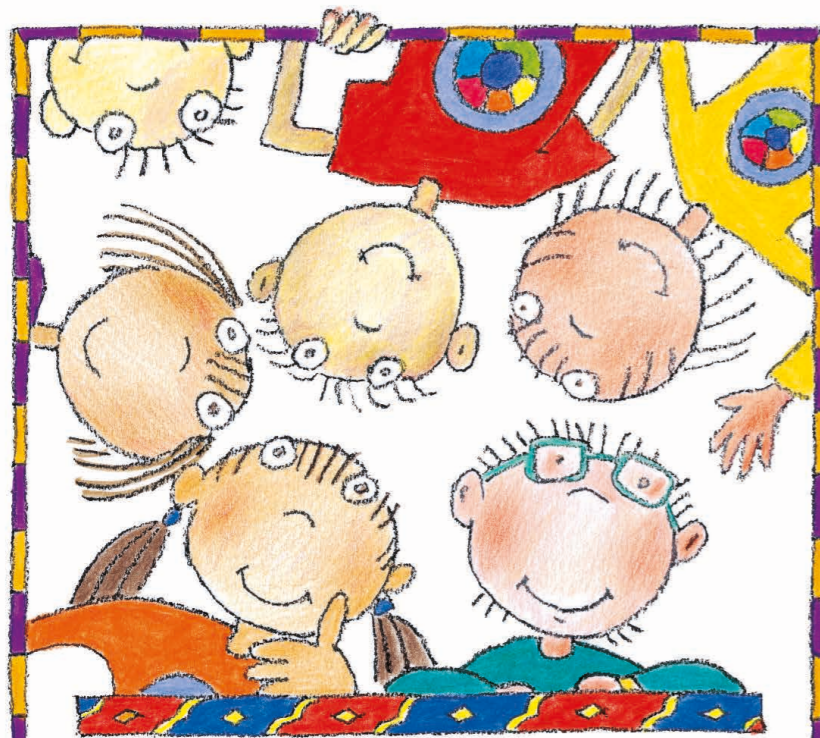
Während die Kleingruppen schreiben, breitet der/die ModeratorIn den Riesen-Papierbogen auf dem Fußboden aus und klebt die Wolke mit der Aufschrift „Klagemauer“ und die Streifen mit der „Leitfrage“ als Überschrift auf den Riesen-Papierbogen. Der/die zweite ModeratorIn leistet Hilfestellung in den Kleingruppen.

- Nach 8-10 Minuten ist meist die erste Kleingruppe mit dem Sammeln von Kritikpunkten fertig und kann damit beginnen, ihre Kritikzetteln auf das Riesenposter zu kleben. Geklebt wird in versetzten Reihen nach dem Muster einer Mauer. Eine Person aus dem Moderationsteam hilft dabei.

- Wenn alle Kleingruppen ihre Kritikzetteln aufgeklebt haben, wird die fertige Klagemauer an die Wand gehängt. Jeweils zwei Mitglieder jeder Kleingruppe tragen zum Abschluss kurz die Stichworte ihrer Gruppe vor.
- **Sinn und Zweck einer Klagemauer:**
Eine Klagemauer eignet sich besonders
 - zur unkommentierten Freisetzung von Kritik und Frustration,
 - um den Kopf frei zu bekommen, für Fantasie und neue Ideen,
 - zur Herstellung einer visuell, meist sehr beeindruckenden Kritiksammlung, die sich für eine öffentliche Präsentation eignet,
 - als Kernmethode der Kritikphase einer Zukunftswerkstatt,
 - als Einstiegsmethode bei Planungsprozessen (als Bestandsaufnahme und zur Lockerung).

Wichtiger Hinweis:

Sorgsam anleiten: Beleidigungen und Schimpfwörter sind nicht zulässig! Ich-Botschaften eignen sich als gute Übung zur Vorbereitung. Probleme können auch auftreten, wenn die Kinder nicht schreiben können oder Schreibhemmungen haben. Darauf hinweisen, dass Rechtschreibfehler völlig unwichtig sind, und dass nur die Idee/der Beitrag selbst zählt oder sich als SekretärIn anbieten für diejenigen, die nicht schreiben können oder möchten.



Kinder und Jugendliche tun sich gerne mit anderen ihres Alters zusammen

Sie wollen untereinander ihre Meinungen austauschen und auch in der Öffentlichkeit zeigen, was sie denken, fühlen oder meinen. Solche Erlebnisse in Gruppen, Vereinen oder bei Kinder- und Jugendorganisationen sind für Kinder und Jugendliche wichtig.

(Kinderrechtskonvention, Artikel 15)



B4 LeserInnen-Briefe schreiben

Ziel:	Meinung äußern
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	Schreibstifte, Papier
Anleitung:	Die Kinder tragen ihre Meinung in persönlichen Briefen vor und schreiben an die Presse (z.B. E-Partizipation, LeserInnenbrief etc.).

Einzelne Kinder - oder auch eine gesamte Gruppe/ Klasse - bringen ihre Meinung zu einem bestimmten Thema (z.B. Kinderrechtetheater, Einsparung von Ressourcen bei der Integration von SchülerInnen mit Behinderungen o. Ä.) zu Papier, tragen sie der Klasse vor und schicken sie anschließend an die Presse.

E-Partizipation:

Generell meint E-Partizipation die Einbindung in Diskussions-, Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse mit Hilfe von Informations- und Kommunikationstechnologien. Informationen, Konsultationen, Eingaben, Debatten, aber auch Abstimmungen, gehören zu den elektronischen Beteiligungsformen und -verfahren. Der Vorteil bei der e-Partizipation liegt nicht nur in einer größeren Transparenz, sondern auch in der Schaffung neuer Zugänge für Beteiligungsprozesse. Es ergeben sich dadurch auch neue Dimensionen für die Politische Bildung. Im besten Fall führt sie dazu, Chancen für gesellschaftliche und politische Beteiligung im Internet zu erkennen, Handlungskompetenzen zu stärken, aber auch eine kritische Urteilskraft aufzubauen.

Polis aktuell, Partizipation von Kindern und Jugendlichen: 4/2012, S. 18



Die Salzburger Zeitschrift von und für Kinder: Die „Plaudertasche“ hat in jeder Nummer viel auszuplaudern. Kinder berichten, was sie in den letzten Wochen und Monaten so alles in Bewegung gesetzt haben oder welche Pläne gerade in ihren Köpfen herumspuken. Es gibt Berichte über Aktionen, Projekte und Aktivitäten in den verschiedenen Kinder- und Jugendeinrichtungen Salzburgs, die von Kindern verfasst werden, Interviews, Geschichten, Comics, Rätsel, Tipps und vieles mehr, was Kinder bewegt.

PS: Die „Plaudertasche“ kann in begrenzter Stückzahl/ Klassenstärke über das Sbg. Literaturhaus, Strubergasse 23, Tel.: 0662/422411-17 (Hr. Fuschlberger) bestellt werden.

Adresse: „Plaudertasche“, Verein Spektrum Schumacherstraße 20, Postfach 67, 5014 Salzburg
Tel.: 0662/43 42 16 DW 13
E-Mail: afeichtenschlager@spektrum.at



B5 Wo steht ihr? Stimmt mit den Füßen ab!²⁷⁾

26

Ziel:	Erweiterung des Partizipationskonzepts, Zuhören lernen, Entwicklung von Diskussions- und Argumentationstechniken
Alter:	8-13 Jahre
Material:	Der Raum wird in der Mitte geteilt und in den beiden Hälften an den Außenseiten jeweils ein Schild aufgestellt: STIMME ZU und BIN DAGEGEN. Die Aussagen, über die diskutiert werden sollen, werden in die Raummitte gelegt bzw. gestellt. Schnur, Klebeband, Papier, Stifte
Anleitung:	<p>Der/die GruppenleiterIn (GL) erklärt, dass er/sie verschiedene Aussagen vorlesen wird und die Kinder jeweils entscheiden sollen, ob sie zustimmen oder dagegen sind. Dann dürfen sich die Kinder in den Teil des Raumes stellen, in dem sie das betreffende Plakat sehen. Das Ziel ist, andere Kinder davon zu überzeugen, ihre Meinung zu ändern und den Standpunkt zu wechseln. Der/die GL gibt folgende Regeln vor: Niemand darf etwas sagen, bis alle ihren Standpunkt eingenommen haben. Je stärker jedes einzelne Kind einer Aussage zustimmt, desto näher bleibt es an der Mittellinie stehen. Je weniger jedes einzelne Kind die Aussage befürwortet, desto weiter entfernt es sich davon. Niemand darf auf der Mittellinie stehen, aber wer sich zwischen Zustimmung und Ablehnung nicht entscheiden kann oder die Frage nicht versteht, kann sich auf der einen oder der anderen Seite dicht daneben stellen. Den Kindern wird von dem/der GL die erste Aussage vorgelesen. Jedes Kind überlegt sich seinen Standpunkt und der/die GL wartet, bis alle ihren Standpunkt eingenommen haben. Einzelne Kinder werden angesprochen, warum sie auf den verschiedenen Seiten stehen. Nach einer angemessenen Diskussionsphase dürfen die Kinder ihren Standort ändern, wenn sie wollen. Wenn das einige tun, fragen Sie nach, welches Argument sie dazu gebracht hat, ihre Meinung zu ändern.</p> <p>Beispiele für Aussagen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Alle Kinder, auch die jüngsten, haben das Recht, zu sie betreffenden Angelegenheiten ihre Meinung zu äußern. ■ Kinder haben kein Recht, bei den Entscheidungen mitzureden, die in der Familie getroffen werden. ■ Eltern wissen am besten, was für ihre Kinder das Beste ist. ■ Für Kinder kann es gefährlich sein, ihre Ansichten zu Schulproblemen zu äußern. ■ Nur Kinder, die sich kein Blatt vor den Mund nehmen oder schon älter sind, können bei Entscheidungen mitreden. ■ Jedes Kind kann sich mit gleichen Rechten am Schulparlament beteiligen. ■ Kinder, die mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind, verlieren ihr Recht, bei jeglichen Entscheidungen mitzureden. ■ Nicht alle Kinder haben das gleiche Recht auf Beteiligung. ■ Arme Kinder können weniger mitreden als andere. ■ Wer in der Schule mitreden will, muss sich oft im Unterricht äußern. ■ Kinder, deren Eltern sich trennen oder scheiden lassen, haben das Recht, ihre Meinung im Gerichtsverfahren zu äußern.

Entscheidungen treffen



C1 Gruppenregeln²⁸⁾

27

Ziel:	Die Kinder stellen Regeln für das Zusammenleben und Zusammenarbeiten in ihrer Gruppe auf.
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	Papier, Schreibstifte, großer Bogen Papier
Anleitung:	siehe unten

- **Vorschläge sammeln:**
Alle Vorschläge werden auf einem Wandplakat gesammelt und diskutiert.
- **Gewichten/Punkten:**
 - Welche Regeln sind unabdingbar?
 - Welche sind weniger wichtig?
 - Können wir die vorgeschlagenen Regeln wirklich einhalten?
 - Was soll passieren, wenn sich jemand nicht an die Regeln hält?
- **Beschluss und Konsequenzen für Verstöße:**
Anschließend werden wenige, aber bedeutsame Regeln und Konsequenzen für Regelverstöße beschlossen.
- **Probephase & Überprüfung:**
Es wird ein Zeitraum festgelegt, in dem die Regeln zunächst erprobt werden sollen. Danach wird geprüft:
 - Hat unser Regelsystem gut funktioniert?
 - Welche Regeln bleiben bestehen, welche müssen verändert werden?
 - Wann wollen wir unser Regelsystem erneut überprüfen?

Wichtiger Hinweis:	Die Regeln müssen so klar formuliert sein, dass wirklich alle Gruppenmitglieder verstehen, was erlaubt und was verboten ist.
---------------------------	--



C2 Entscheidungstreifen²⁹⁾

Ziel:	Auswahl von Themen und Vorschlägen, Entscheidungen treffen
Alter:	ab 6 Jahren
Material:	ein großer Papierbogen (an der Wand oder auf einer Pinnwand), Klebestreifen oder Pinnadeln (zum Befestigen des Papierbogens), Papierstreifen (ca. 20 x 3 cm - evtl. in verschiedenen Farben), Scheren in ausreichender Anzahl, Klebestifte
Anleitung:	Ein großer Papierbogen wird vorbereitet. Für die TeilnehmerInnen werden Papierstreifen (ca. 20 x 3 cm) geschnitten.

■ Verlauf/Beschreibung:

- Der/die ModeratorIn hat einen großen Papierbogen vorbereitet, an dessen linkem Rand die zur Auswahl bzw. zur Abstimmung stehenden Vorschläge - untereinander und durch eine Trennlinie abgesetzt - geschrieben stehen (Die Felder sollten mindestens die vierfache Höhe der Papierstreifen besitzen - ca. 12 cm).
 - Nun werden an die TeilnehmerInnen Papierstreifen (ca. 20 x 3 cm) verteilt, einige Scheren und Klebestifte bereitgelegt und der Ablauf erklärt.
 - Die Streifen dienen zur Abstimmung. Sie werden nebeneinander (Rand an Rand - ohne Lücke!), neben den favorisierten Vorschlag geklebt. Man muss sich aber nicht für einen einzigen Vorschlag entscheiden. Es ist möglich, den Papierstreifen in zwei oder mehrere Teile zu zerschneiden und die Papierteile verschiedenen Vorschlägen zuzuordnen. Die Länge der einzelnen Teile kann durchaus unterschiedlich sein. Je länger ein Streifen ist, desto höher ist der Grad der Zustimmung.
- Ein Beispiel:** Ich zerschneide meinen Streifen zunächst in zwei Hälften. Eine Hälfte klebe ich hinter einen Vorschlag - er ist mir der Wichtigste. Die andere Hälfte teile ich in zwei Teile und verteile sie auf zwei weitere Vorschläge. Diese Vorschläge finde ich auch gut, aber nicht so überzeugend wie den ersten.
- Die TeilnehmerInnen überlegen nun, treffen ihre Entscheidung und ihre Gewichtung, zerschneiden evtl. ihren Streifen in entsprechende Teile.
 - Anschließend werden die Streifen bzw. Teilstücke hinter jedem Vorschlag zu einem Streifen - Stück an Stück - mit Hilfe von Klebestiften auf dem Papierbogen zusammengeklebt. Ist der Rand des Papierbogens erreicht, wird eine neue Reihe begonnen. Der/die ModeratorIn sollte darauf achten, dass die Streifen „auf Stoß“ (Kante an Kante ohne Lücke) geklebt werden und der Papierbogen bis zum Rand ausgenutzt wird. „Übergangsstücke“ müssen deshalb zerschnitten werden. Haben alle Streifen einen gemeinsamen Anfang und ein gemeinsames Ende, wird das Ergebnis besser überprüfbar.
 - Wenn alle TeilnehmerInnen ihre Papierstreifen geklebt haben, wird das Ergebnis begutachtet und ausgewertet. Wo klebt der längste Papierstreifen?



C3 Sprecher oder/und Sprecherin wählen³⁰⁾

Ziel:	Möglichkeit der Mitbestimmung wahren, wo keine unmittelbare Beteiligung möglich ist
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	Papier und Stift
Anleitung:	siehe unten

■ Verlauf/Beschreibung:

Nicht bei allen, die Gruppe betreffenden Entscheidungen können immer alle Mitglieder unmittelbar beteiligt werden. Für solche Fälle braucht jede Gruppe eine Sprecherin oder einen Sprecher. Wenn in einer Gruppe beide Geschlechter vertreten sind, sollten es immer Sprecher und Sprecherin sein.

■ Vor der Wahl muss in der Gruppe geklärt werden:

- Welche Aufgaben müssen die beiden erfüllen?
- Welche Fähigkeiten und Kompetenzen müssen sie hierfür mitbringen?

■ Wahlplakate:

Die Kinder, die sich zur Wahl stellen wollen, stellen sich auf einem Wahlplakat vor:

- Das kann ich gut
- Das will ich als SprecherIn für die Gruppe tun

Die Wahlplakate hängen über einen Zeitraum im Gruppenraum aus, damit alle WählerInnen sich ein Bild machen können. Auf einer „Wahlveranstaltung“ können die KandidatInnen darüber hinaus noch einmal persönlich befragt werden bzw. über ihre besonderen Interessen und Fähigkeiten sprechen.

■ Wahlmodus:

- Die Gruppe legt einen Wahlmodus fest:
- Für wie lange (6 Monate, 1 Jahr o.Ä.) sollen die SprecherInnen gewählt werden?
 - Wird offen oder geheim gewählt?

- Wie viele Personen sollen gewählt werden?
- Was geschieht mit Stimmzetteln, die anders als vorgesehen ausgefüllt wurden?
- Sollen auch StellvertreterInnen gewählt werden? Gleichzeitig im selben Wahlgang, oder nacheinander in zwei Wahlgängen?
- Wer ist stimmberechtigt?

■ Wahlausschuss:

Anschließend wird ein Wahlausschuss aus Kindern, die nicht für die Wahl kandidieren, bestimmt. Der Wahlausschuss organisiert die eigentliche Wahl. Er passt auf, dass die Wahl regelkonform abläuft und alle Bestimmungen eingehalten werden. Nach der Wahl zählt der Wahlausschuss die Stimmen aus und stellt fest, wer die Wahl gewonnen hat. Die gewählten Kinder werden gefragt, ob sie die Wahl annehmen. Das Wahlergebnis wird in einem kurzen „Wahlprotokoll“ schriftlich festgehalten. Und natürlich darf auch eine „Wahlparty“, zu der die ganze Gruppe etwas beiträgt, nicht fehlen.

■ Regelmäßige Aufträge:

Die gewählten Kinder erhalten von der Gruppe regelmäßige Aufträge, die die Gruppeninteressen wahrnehmen, und müssen über ihre Aktivitäten berichten.

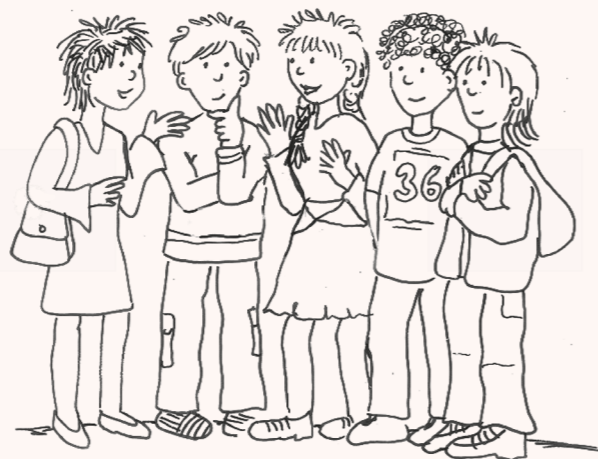


C4 Wir wählen eine Klassenvertretung³¹⁾

Ziel:	Die Möglichkeit der Mitbestimmung wahrnehmen
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	Papier und Stift
Anleitung:	<p>Ein Klassensprecher oder/und eine Klassensprecherin soll gewählt werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Aufgaben soll eine Klassenvertretung erfüllen? ■ Was soll sie eigentlich machen? ■ Die SchülerInnen überlegen, was wichtig ist, und schreiben es auf! ■ Sie diskutieren ihre Überlegungen und stellen gemeinsam eine Aufgabenliste zusammen, mit der alle einverstanden sind.

Eine Klassensprecherin oder ein Klassensprecher sollte:

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____



C5 Mein Wahlplakat³²⁾

Ziel:	Die Möglichkeit der Mitbestimmung nutzen
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	Papier, Stifte, Fotos
Anleitung:	<p>Wie wäre es mit dir als Klassensprecherin oder Klassensprecher? Wenn du dich wählen lassen willst, schreibe ein Wahlplakat. Denke darüber nach und schreibe auf, was du besonders gut kannst und was du für deine Klasse tun willst. Du kannst auch ein Foto dazu kleben. Die Wahlplakate hängen ihr im Klassenraum auf. Wenn ihr mehr über ein Kind wissen wollt oder etwas nicht genau verstanden habt, fragt nach.</p>

Das kann ich gut:

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

Das will ich für unsere Klasse tun:

1. _____
2. _____
3. _____

Projekte/Aktionen



D2 Gruppen- oder Klassenrat³⁴⁾



D1 Eine Aktion durchführen³³⁾

32

Ziel:	Erfahrungen sammeln als Einstieg zur Mitbestimmung
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	je nach Bedarf
Anleitung:	Viele Geschehnisse in ihrem Umfeld gehen Kinder etwas an. Bei vielen haben sie das Bedürfnis, etwas zu unternehmen und sich einzumischen. Besonders groß ist ihre Betroffenheit, wenn es um Tiere, die Umwelt oder um andere Kinder geht. Als Einstieg in die Mitbestimmung empfiehlt es sich, zunächst mit „kleinen“ Aktionen im direkten Umfeld Erfahrungen zu sammeln. Die Wahrscheinlichkeit, kurzfristig Rückmeldungen zu erhalten und - wenigstens in Teilbereichen - erfolgreich zu sein, ist hier besonders groß. Anfangserfolge sind wichtig, damit die Kinder Mut und Motivation für weitere Mitbestimmungsaktionen entwickeln.

Verlauf/Beschreibung:

Vor Beginn einer Aktion muss das Vorhaben strukturiert werden. Die Kinder sollten Fragen klären wie:

- Was wollen wir erreichen?
- Wie ist die Situation jetzt?
- Was soll, was kann verändert werden?

Zur Bestandsaufnahme werden ein Erkundungsgang gemacht, eine Statistik erstellt, Betroffene befragt u.a.m.

- Wer ist für die Lösung unseres Problems zuständig?

- Wer ist der/die AnsprechpartnerIn für unsere Forderungen? (Gemeindeverwaltung, PolitikerInnen, Industrieunternehmen u.a.m.)
- Wie können wir unser Ziel am besten erreichen?
- Wie viel Zeit brauchen wir?
- Benötigen wir zusätzlich Zeit zu unserer Gruppenstunde/ unserem Unterricht?
- Wollen wir diese Zeit aufwenden?
- Welche konkrete Arbeit ist zu leisten?
- Wer kann welche Arbeit übernehmen?

33

Ziel:	Einübung von Gleichberechtigung, Mitbestimmung und Meinungsäußerung zu allen zur Diskussion stehenden Themen des gemeinsamen Zusammenlebens und -arbeitens
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	kleiner Zettel, Schachtel (Briefkasten)
Anleitung:	siehe unten

Allgemeine Hinweise:

Der Gruppen- oder Klassenrat ist eine Mitbestimmungsform, bei der alle TeilnehmerInnen gleichberechtigt sind. Jedes Kind, jede/r Erwachsene hat eine Stimme und damit die Möglichkeit, seine/ ihre Meinung zu allen zur Diskussion stehenden Themen zu äußern und über das Zusammenleben in der Gruppe mitzubestimmen.

Regelmäßigkeit:

Der Gruppen- oder Klassenrat ist eine Mitbestimmungsform, bei der alle TeilnehmerInnen gleichberechtigt sind. Jedes Kind, jede/r Erwachsene hat eine Stimme und damit die Möglichkeit, seine/ ihre Meinung zu allen zur Diskussion stehenden Themen zu äußern und über das Zusammenleben in der Gruppe mitzubestimmen.

Wechselnde Leitung, Konsensprinzip & Protokollbuch:

Die Leitung der Ratsversammlung wird reihum von zwei Gruppenmitgliedern übernommen, die sich die Aufgaben der Gesprächsleitung teilen. Ein Kind moderiert z.B. die Sitzung, das andere achtet auf die Einhaltung der Regeln und führt die Redeliste. Beschlüsse sollten nach Möglichkeit einvernehmlich und nicht durch Mehrheitsentscheidung getroffen

werden, damit Minderheiten nicht dominiert werden können. Was auf Anhieb nicht geklärt werden kann, wird vertagt und bei der nächsten Sitzung wieder aufgegriffen. Ergebnisse und Beschlüsse einer Ratssitzung werden zum Schluss sachlich und knapp in einem Protokollbuch festgehalten.

Konsens Themen als Einstieg/Einübung:

Damit ein solcher Rat gut funktioniert, muss das Verfahren eingeübt werden. Am besten fängt die Gruppe mit einfachen, in der Gruppe wenig kontrovers diskutierten Themen an, z.B.

- wir organisieren eine Party,
- wir gestalten unseren Klassenraum gemütlich,
- wir sammeln für soziale Projekte usw.

„Ratssitzungen“ für Routinierte:

Mit zunehmender Routine eignen sich „Ratssitzungen“

- zur Diskussion und Verabschiedung eines Regelkataloges für das Zusammenleben in der Gruppe,
- zum Konfliktmanagement und letztlich
- zur Bearbeitung aller „Mitbestimmungsangelegenheiten“.

Klassenrat:	„Meiner Meinung nach stellt der Klassenrat eine sehr gute Methode der Kinderbeteiligung bzw. -mitbestimmung dar, dass ihn alle Klassen, egal ob Freinet-, Montessori- oder Regelschulklasse einsetzen sollten.“ <i>Doris Klausner, Kinderrechte und Kinderrechtserziehung in der Volksschule, S. 80.</i>
--------------------	---

Wichtiger Hinweis:	Es ist darauf zu achten, dass niemand persönlich angegriffen wird und alle Meinungen in der Reihenfolge der Wortmeldungen gehört werden.
---------------------------	--



D3 Wir-Werkstatt³⁵⁾

Ziel:	Die Beteiligungsmethode „Wir-Werkstatt“ wurde auf der Basis der aus den USA stammenden Methode der „Appreciative Inquiry“ (AI) entwickelt. Anders als bei traditionellen Verfahren richtet sich der Fokus hier nicht auf eine kritische Situations- bzw. Problemanalyse. Im Mittelpunkt stehen positive Elemente, die Potenziale und Fähigkeiten, die in einer Gruppe bzw. einem Team vorhanden sind. Nicht Schwächen und Defizite werden thematisiert, sondern vielmehr die Stärken eines/einer jeden Einzelnen hervorgehoben und nutzbringend eingesetzt.
Alter:	ab 8 Jahren
Material:	je nach Bedarf, Stifte, Papier, Farben ...
Anleitung:	siehe unten

34

Verlauf/Beschreibung:

In der Grundform beinhaltet AI vier Phasen:

- Discovery** (erkunden, wertschätzen, verstehen) - Kennenlernen der TeilnehmerInnen und ihrer Stärken.
- Dream** (Visionen entwickeln) - Wie könnte die Zukunft aussehen?
- Design** (gestalten) - Ein Bild der Zukunft wird entworfen.
- Destiny/Delivery** (umsetzen/verwirklichen) - Kraft entwickeln und die Vision realisieren.

Kern und Herzstück der Methode ist die Phase 1, das „wertschätzende Erkunden“. Hier werden nicht nur die in der Gruppe vorhandenen „Schätze“ und „Juwelen“ geborgen, sondern auch eine einzigartige positive, produktive und kooperative Atmosphäre geschaffen. Die „Wir-Werkstatt“ - als altersgemäße Umsetzung der AI - stellt ein Partizipationsmodell dar, das es ermöglicht, auf eine bislang wenig praktizierte Art und Weise Kinder zu beteiligen. Sie trägt zugleich und gleichermaßen zur Entwicklung des Selbstbewusstseins, zur Ich-Stärkung und zur Entwicklung eines neuen Wir-Gefühls in der Gruppe bei. In ihr erleben die Beteiligten Anerkennung, sowohl als Individuen, als auch als Gruppe.

Voraussetzung/Durchführung:

Voraussetzung für die Durchführung einer „Wir-Werkstatt“ ist, dass bereits ein Thema bzw. Projekt gemeinsam mit den Kindern festgelegt wurde.

- Einstieg:** Die Entdeckungsreise beginnt. Jede/r kann etwas gut oder besonders gut. Am Beispiel der Bremer Stadtmusikanten wird verdeutlicht, was individuelle Stärken sein können.
- Discovery A:** Ein PartnerInneninterview durchführen. Die Kinder führen in Paaren Interviews durch. Fragen sind z.B. „Was machst du am liebsten?“, „Was kannst du besonders gut?“, „Worin kennst du dich besonders gut aus?“. Für jedes Kind wird auf diese Weise eine Art Steckbrief erstellt, der zusammen mit allen anderen in einer Ausstellung ausgehängt wird.

02. Discovery B:

- Auf der Suche nach „Juwelen“ - „Juwelen“ sammeln und vorstellen. Nach dieser, eher allgemeinen Vorstellung beraten die Kinder sich in Vierergruppen. Themenbezogen suchen sie nun nach „Juwelen“, das sind Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug auf das Projekt. Beispielhafte Fragen, die jedes Kind sich stellt, sind: „Was kann ich besonders gut?“, „Worüber weiß ich viel?“, „Was möchte ich gerne tun?“. Die „Juwelen“ werden aufgeschrieben und schließlich zu einer „Kette“ zusammengefügt. Es folgt eine Vorstellung.
- Dream:** Im Land der Träume. Die Kinder begeben sich nun auf eine Traumreise. Das, was sie sich erträumen und umsetzen wollen, wird in einem „Traumfänger-Netz“ aufgefangen und festgehalten.
 - Design:** Träume gestalten - Ideen entwickeln und sich darüber austauschen. In einem nächsten Schritt werden die Träume mit Hilfe von Zeichnungen, Malbildern oder auch Modellen umgesetzt. Die so entstandenen „Kunstwerke“ werden aus- und vorgestellt. Die Ideen werden besprochen und evtl. ergänzt.
 - Destiny/Delivery:** Jede Hand wird gebraucht - Aufgaben in der Gruppe festlegen. Die Großgruppe wählt nun Ideen aus, die verwirklicht werden sollen. Anschließend überlegt jedes Kind, welche Stärken es wo einbringen kann. In Kleingruppen geht es nun an die Realisierung der Einzelprojekte. Über die Phasen der Grundform der AI hinaus folgen in der „Wir-Werkstatt“ zwei weitere Schritte:
 - Ergebnisse vorstellen** - Am Ziel der Entdeckungsreise. Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit werden vorgestellt. Dazu werden auch Gäste eingeladen (öffentliche Würdigung).
 - Als Abschluss** findet schließlich eine „wertschätzende Rückbesinnung“ statt. Wie zu Beginn finden sich die Kinder in Paaren zusammen und führen Interviews. Leitfragen dabei sind beispielsweise: „Welchen Beitrag hat jedes Kind zum Gelingen des Vorhabens geleistet?“, „Welche Stärken wurden dafür eingesetzt?“.



D4 Die Kinderrechte an der Schule³⁶⁾

Ziel:	Bewertung der kindgerechten Atmosphäre an der Schule/in der Klasse
Alter:	ab 12 Jahren
Material:	Fragebogen (siehe unten)
Anleitung:	Die TeilnehmerInnen bewerten die menschenrechtliche Situation an ihrer Schule nach Kriterien, die aus der Kinderrechtskonvention (KRK) abgeleitet werden. Die folgende Diskussion zielt darauf ab, die Problemgebiete an der Schule bzw. in der Klasse auffindig zu machen und einen konkreten Plan zu erstellen, wie man diesen am besten begegnen kann.

35

Vorbereitende Übungen:

Die Kinder sollten hinreichend über die Kinderrechte bzw. über die Kinderrechtskonvention informiert sein, bevor sie die Evaluierung ihrer Schule vornehmen. Folgende Übungen aus dem Heft „Kinder haben Rechte“ bieten sich dazu an:

- Kinderrechten in Texten nachspüren
- Kinderrechten in Bildern nachspüren
- DRAKO-CD: Kinder haben Rechte
- Kinderrechte-Kartenspiel

Bedeutung der Verantwortung/Liste mit Handlungsmöglichkeiten:

Schauen Sie besonders den letzten Punkt des Fragebogens an - eventuell auch mit einer speziellen Einzelwertung -, der betont, wie wichtig es ist, Verantwortung zu übernehmen und entsprechend zu handeln. Denken Sie dann in der Gruppe darüber nach, was die Klasse/Schule tun könnte, um die kinderrechtliche Situation zu verbessern. Diskutieren Sie gründlich und ausgiebig über die Liste, bevor entschieden wird, was konkret getan werden soll.

Bewertung:

1 = nein 2 = eher nein 3 = eher ja 4 = ja

Bestmögliche Atmosphäre = 80 Punkte

Wichtiger Hinweis:

Probleme: Möglicherweise möchten die TeilnehmerInnen ihre Ansichten nicht offen mitteilen. Dann könnten Sie die Fragebögen einsammeln, vermischen und erneut verteilen, sodass die Anonymität der TeilnehmerInnen gewahrt bleibt.

Lies aufmerksam jede Aussage und trage dann rechts von der Aussage deine Bewertung ein. Denke dabei an alle Mitglieder eurer Schule: SchülerInnen, LehrerInnen, Angestellte und MitarbeiterInnen in der Verwaltung und anderen Bereichen. Rechne am Ende die Ergebnisse zusammen, um das Gesamtergebnis der Bewertung eurer Schule zu bestimmen.	ja	eher ja	eher nein	nein
In meiner Schule spielt es keine Rolle, ob man ein Mädchen oder ein Bub ist, ob man türkische, österreichische oder bosnische Eltern hat oder ob man arm oder reich ist. Alle Kinder werden gleich behandelt.				
Meine Schule ist ein Ort, an dem die SchülerInnen sicher sind (z.B. vor Drogen), geschützt werden und an dem niemand die SchülerInnen bedroht.				
Unsere LehrerInnen kümmern sich um uns und bieten uns Schülern/ SchülerInnen ihre Hilfe an, wenn wir Probleme haben.				
Unsere Schule mischt sich nicht in die Erziehung durch unsere Eltern ein, es sei denn, unsere Eltern gefährden damit unser Wohl, z.B. wenn sie uns schlagen oder vernachlässigen.				
Die Schule hilft uns dabei, uns weiterzuentwickeln und unsere persönlichen Fähigkeiten zu entfalten.				
Wir dürfen stets unsere Meinung äußern, solange wir damit nicht die Rechte der anderen SchülerInnen verletzen.				
Die Schule gibt uns die Möglichkeit, für uns wichtige Informationen zu beschaffen und weiterzugeben.				
Unsere Schule achtet unser Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Unsere Schule erlaubt uns, zu denken, was wir wollen und die Religion zu haben, der wir angehören wollen.				
Die Schule verbietet uns nicht, uns friedlich in Gruppen zusammenzuschließen, also uns zu versammeln, solange wir keine Rechte anderer verletzen.				
In der Schule wird meine Privatsphäre geachtet, d.h. es liest niemand meine Briefe, SMS oder mein Tagebuch, keiner durchwühlt meine Sachen oder mischt sich in Dinge ein, die nur mich etwas angehen. Niemand vergreift sich an meinem Eigentum.				
Für die SchülerInnen unserer Schule, deren Eltern nach dem Unterricht noch nicht zu Hause sein können, gibt es eine Nachmittagsbetreuung.				
In unserer Schule wird niemand geschlagen, erpresst, misshandelt, beschimpft oder eingesperrt, oder auf sonstige Weise schlecht behandelt. Probleme werden gewaltfrei gelöst.				
In unserer Schule wird auf ein positives Arbeitsklima viel Wert gelegt, dazu gehört vor allem den anderen zu respektieren und alles zu unterlassen was die/den MitschülerIn verletzen würde.				
Jeder Übergriff, Missbrauch, jede Diskriminierung oder Mobbing zieht schulrechtliche Konsequenzen nach sich.				
In unserer Schule wird jegliche Form von Mobbing nicht geduldet. Als Anzeichen hierfür sind insbesondere das Verbreiten von Gerüchten, Drohungen, Erniedrigungen, Beschimpfungen oder unwürdige Behandlungen durch MitschülerInnen oder LehrerInnen zu werten.				
Betroffene haben ein Recht von ihren LehrerInnen dazu angehört, ernst genommen und unterstützt zu werden.				



Lies aufmerksam jede Aussage und trage dann rechts von der Aussage deine Bewertung ein. Denke dabei an alle Mitglieder eurer Schule: SchülerInnen, LehrerInnen, Angestellte und MitarbeiterInnen in der Verwaltung und anderen Bereichen. Rechne am Ende die Ergebnisse zusammen, um das Gesamtergebnis der Bewertung eurer Schule zu bestimmen.	ja	eher ja	eher nein	nein
Wenn ein Schüler/eine Schülerin im Unterricht krank wird, werden die Eltern oder ein Arzt/eine Ärztin benachrichtigt, damit das Kind behandelt und wieder gesund werden kann. Die Schule achtet darauf, dass wir keinen schädlichen Gesundheitseinflüssen ausgeliefert sind und Krankheiten vorgebeugt wird (z.B. Verhinderung der Gefahr einstürzender Dächer im Winter, Heizung im Winter, Schularzt/-ärztin, keine schädlichen Materialien in der Bausubstanz, wie etwa Asbest ...)				
MitschülerInnen mit Behinderung werden genauso behandelt wie die anderen SchülerInnen, alle bemühen sich und helfen mit, dass sie aktiv am Unterricht sowie am gemeinschaftlichen Schulleben teilnehmen können.				
Die Aufnahmebedingungen an unserer Schule sind für alle gleich, jede/r hat das Recht auf gleiche Beteiligung und die gleichen Schulmittel.				
In unserer Schule bekommen wir vermittelt, dass wir die Menschenrechte und Freiheiten anderer achten müssen.				
Unsere Schule lässt uns während der Unterrichtszeit und auch am Nachmittag ausreichend Zeit, uns (in Pausen) zu erholen und Freizeitbeschäftigungen nachzugehen. Auf dem Schulhof gibt es Möglichkeiten, in den Pausen zu spielen und sich zu erholen.				
Wir haben an unserer Schule ein vernünftiges Maß an Unterrichtsstunden und Hausaufgaben.				
SchülerInnen an unserer Schule werden bei allen Angelegenheiten, die die Schulordnung und schulische Disziplin betreffen, fair und unvoreingenommen behandelt. Das betrifft sowohl die Feststellung ihrer Schuld, als auch das ihnen auferlegte Strafmaß. Jede/r bekommt die Chance, einen Fehler wiedergutzumachen.				
Ich übernehme in meiner Schule dafür Verantwortung, dass niemand diskriminiert wird und ein förderliches Schulklima herrscht, in dem sich alles sicher und wohl fühlen.				



D5 Eine Verfassung für unsere Gruppe³⁷⁾

38

Ziel:	Erkennen des Zusammenhangs zwischen Rechten und Verpflichtungen, Verknüpfung zwischen Rechten und Verpflichtungen im Alltag, Betonung der Mitsprache bei Entwicklung und Schutz von Rechten, Entwicklung eines Systems von Regeln und Verpflichtungen für die Gruppe, auf das sich alle einigen
Alter:	10-13 Jahre
Material:	Bleistift und Papier für jedes Kind, Flipchart und Marker, wenn möglich Kopien der Kurzversion der Kinderrechtskonvention (KRK)
Anleitung:	<p>Phase eins - die „Verfassung“ entsteht</p> <ol style="list-style-type: none"> Stellen Sie fest, welche Erfahrungen die Kinder mit Regeln und Verpflichtungen haben, und beginnen Sie mit einigen Regeln, die die Kinder schon verstehen. Fragen Sie, wie z.B. die folgenden Sätze weitergehen könnten: „Ich habe nicht das Recht ..., weil ...“ / „Ich habe nicht das Recht, andere zu schlagen, wenn ich wütend bin, weil ...“ / „Ich habe nicht das Recht, andere ungerecht zu behandeln.“ Schreiben Sie die Sätze in eine Liste und bitten Sie die Kinder anschließend, die negativen Aussagen positiv umzuformulieren (z.B. „Ich habe das Recht, nicht geschlagen zu werden.“ / „Ich habe das Recht, fair behandelt zu werden.“). Wenn die Kinder verstanden haben, wie positive Aussagen über Rechte formuliert werden können, bilden Sie Vierer- oder Fünfergruppen. Geben Sie jeder Gruppe Papier und Marker. Erläutern Sie: <ul style="list-style-type: none"> Jede Kleingruppe sollte drei oder vier Grundregeln für die ganze Gruppe aufstellen. - Die Regeln sollten jeweils mit „Alle haben das Recht ...“ beginnen (z.B. „Alle haben das Recht mitzumachen.“). Ein Recht darf nur aufgeschrieben werden, wenn alle Gruppenmitglieder einverstanden sind. Das Ziel ist nicht, möglichst viele Regeln aufzustellen, sondern solche, die von allen akzeptiert werden. Anschließend stellt jede Kleingruppe im Plenum ihre Regeln vor. Listen Sie diese in einer Tabelle auf, wie unten gezeigt. <ul style="list-style-type: none"> Fragen Sie als Erstes nach jenen Rechten, auf die sich die Gruppen geeinigt haben. Fassen Sie ähnliche Rechte zusammen und bitten Sie die Gruppe um Zustimmung, falls Sie Formulierungen ändern. Listen Sie diese auf dem Flipchart in der Spalte „Rechte“ auf. Wenn Sie ein Recht in die Liste aufgenommen haben, fragen Sie, welche besonderen Verpflichtungen jeder Mensch einhalten muss, damit alle dieses Recht genießen können. Schreiben Sie diese in die „Verpflichtungen“-Spalte neben das Recht und benutzen Sie dabei Formulierungen wie z.B. „Ich bin verpflichtet ...“ oder „Ich sollte ...“ (z.B. „Ich bin verpflichtet, niemanden vom Mitmachen auszuschließen“)

Verfassung	
RECHTE	VERPFLICHTUNGEN
<ul style="list-style-type: none"> Jede/r hat das Recht auf eine faire Behandlung. Jede/r hat das Recht auf freie Meinungsäußerung. 	<ul style="list-style-type: none"> Ich bin verpflichtet, andere fair zu behandeln. Ich sollte jedem Menschen das Recht auf freie Meinungsäußerung zugestehen.

39

Anleitung:

- Stehen alle Rechte und Verpflichtungen, die von den Gruppen aufgeschrieben wurden, in der Tabelle, sollen die Kinder ihren Verfassungsentwurf noch einmal überprüfen.
 - Heben Sie hervor, dass es besser ist, wenige, aber gute Regeln zu haben, als viele nicht so gute. Lassen sich manche Rechte und Verpflichtungen zusammenfassen? Können manche gestrichen werden?
 - Müssen noch weitere Rechte und Verpflichtungen ergänzt werden?
- Gibt es nichts mehr zu ändern, schlagen Sie den Kindern vor, daraus eine Art „Verfassung“ für die Gruppe zu machen.
 - Sind alle bereit, diese selbst aufgestellten Regeln zu befolgen?
 - Wer sorgt dafür, dass sich alle nach dieser „Verfassung“ richten?
 - Was geschieht, wenn jemand eines der Rechte missachtet?
 - Braucht man Sanktionen für den Fall, dass jemand die Regeln nicht befolgt? Warum?
- Wenn die endgültige Version der „Verfassung“ steht, machen Sie eine Kopie davon und hängen Sie diese deutlich sichtbar auf. Erklären Sie, dass diese Regeln für das gemeinsame Arbeiten und Spielen gelten, und zwar für Kinder ebenso wie für Erwachsene.
- Betonen Sie zum Schluss der Diskussion, dass es durch Regeln und Verpflichtungen leichter wird, so zusammenzuleben, dass die Rechte jedes Menschen geachtet werden. Regeln schützen unsere Rechte (z.B. das Recht mitzumachen, eine Meinung zu haben, zu lernen, zu spielen usw.), unsere Sicherheit und Gesundheit. Aber damit sind wir auch verpflichtet, die Rechte anderer zu respektieren.

Nachbereitung und Auswertung

- Ermuntern Sie die Kinder, über diese Aktivität zu diskutieren.
 - War es leicht, in der Kleingruppe eine Liste der Rechte aufzustellen? War es leicht, die Liste der Verpflichtungen zu erstellen?
 - War es leicht, in der Gruppe zusammenzuarbeiten? Welche Vor- und Nachteile hat die Zusammenarbeit in einer Gruppe?
 - Gab es Ideen für Rechte, denen nicht alle zugestimmt haben? Warum?
 - Was habt ihr mit den Ideen gemacht, auf die ihr euch nicht einigen konntet? Hat jemand versucht, die anderen zu überzeugen, um Übereinstimmung zu erzielen? Habt ihr daraufhin über manche Ideen noch mal neu nachgedacht?
 - Was habt ihr in dieser Aktivität über euch selbst gelernt? Was habt ihr über Regeln und Verpflichtungen gelernt?
 - Habt ihr etwas über Demokratie gelernt?
- Diskutieren Sie den Zweck von Regeln und Verpflichtungen, z.B. anhand folgender Fragen und halten Sie die Antworten fest.
 - Was für Regeln gibt es in eurem Leben (z.B. zu Hause, in der Schule und anderswo)? Wer hat diese Regeln aufgestellt?
 - Wozu seid ihr verpflichtet? Wer hat euch dazu verpflichtet?
 - Haben Erwachsene auch Regeln und Verpflichtungen? Woher stammen diese?
 - Warum haben wir alle Regeln und Verpflichtungen? Brauchen wir die?
 - Was passiert, wenn jemand gegen die Regeln verstößt? Braucht man Sanktionen für den Fall, dass jemand sich nicht an die Regeln hält? Warum?
- Sprechen Sie über die Durchsetzung von Rechten und Verpflichtungen, z.B. anhand folgender Fragen:
 - Ihr habt euch auf Rechte und Verpflichtungen geeinigt - wie sorgt ihr jetzt dafür, dass sich alle danach richten?
 - Wer ist dafür zuständig, dass diese Rechte geachtet werden?
 - Sollten Regelverstöße Folgen haben? Wer soll darüber entscheiden?

Phase zwei - Überprüfung, Überarbeitung, Korrektur

- Einige Tage oder Wochen später sollen sich die Kinder ihre Verfassung noch einmal ansehen. Schließlich müssen auch Gesetze immer wieder verbessert, ergänzt oder manchmal sogar wieder abgeschafft werden.
 - Sind die Kinder mit den Rechten und Verpflichtungen, die sie entwickelt haben, immer noch einverstanden?
 - Sind manche Verpflichtungen schwerer einzuhalten als andere? Warum?
 - Muss an der Verfassung etwas geändert werden? Muss vielleicht etwas gestrichen oder ergänzt werden?
- Diskutieren Sie die Durchsetzung von Regeln und Verpflichtungen, indem Sie z.B. folgende Fragen stellen:
 - Werden manche Rechte häufiger verletzt als andere? Warum?
 - Wer ist dafür zuständig, dass diese Rechte geachtet werden?
 - Wer entscheidet, was passiert, wenn jemand gegen eine Gruppenregel verstößt?
 - Muss die Gruppe Sanktionen beschließen für den Fall, dass jemand die Regeln bricht?

Nachbereitung und Auswertung

- Diskutieren Sie darüber, was es bedeutet, dass die Gruppe sich ihre Regeln selbst gegeben hat. Stellen Sie den Bezug her zu der Art und Weise, wie in einer Demokratie Gesetze gemacht werden.
 - Ist unsere Gruppenverfassung nützlich?
 - Was ist das Besondere daran, dass sich die Gruppe ihre Regeln selbst gegeben hat?

Anleitung:

Vorschläge zur Weiterarbeit

- Jedes Kind könnte sein eigenes Exemplar der „Gruppenverfassung“ bekommen.
- Treten in der Gruppe Konflikte oder Probleme auf, nehmen Sie die „Gruppenverfassung“ zu Hilfe, um sie zu lösen. Alltagsprobleme führen oft zu der Erkenntnis, dass die „Verfassung“ geändert werden muss.
- Phase 2, Schritt 2 lässt sich noch weiterentwickeln: Die Kinder überlegen gemeinsam, welche Folgen Regelverstöße nach sich ziehen sollen.
- Geben Sie den Kindern Kopien der Kurzversion der KRK und regen Sie einen Vergleich der Gruppenverfassung mit diesem Kinderrechtsdokument für alle Kinder in der ganzen Welt an. Werden in der KRK Rechte und damit einhergehende Verpflichtungen genannt, die die Kinder in ihre Verfassung aufnehmen wollen?

Mit älteren Kindern können Sie darüber diskutieren, warum Kinder eine eigene Konvention brauchen, die ihre Rechte definiert.

- Haben Kinder andere Menschenrechte als Erwachsene? Oder andere Verpflichtungen? Vermitteln Sie den Kindern den Zusammenhang zwischen dem grundlegenden Prinzip von Grundrechten und daraus resultierenden Verpflichtungen für den Staat, aber auch für jede/n einzelne/n.

Ideen zum Handeln

- Die Kinder sollen herausfinden, ob die Regeln, Politiken oder Verfahren ihrer Schule, ihres Teams oder ihres Vereins die Rechte der Kinder wahren und schützen und ob diese Regeln auch Verpflichtungen beinhalten. Wenn ja, bitten Sie die Kinder um eine Bewertung dieser Regeln:
 - Wer hat sie aufgestellt?
 - Seid ihr damit einverstanden?
 - Kann man sie verändern? Wenn ja, wie?
 - Was geschieht, wenn sich jemand nicht an diese Regeln hält?

Tipps für den/die ModeratorIn

- Möglicherweise kennen manche Kinder den Begriff der „Verfassung“ nicht. Auf dessen Einführung (siehe Phase 1, Schritt 4) können Sie ggf. verzichten und das Dokument einfach „Regeln und Verpflichtungen unserer Gruppe“ nennen. Oder Sie führen das Konzept der Verfassung vor der Aktivität ein, indem Sie die Kinder bitten, die Antworten zu folgenden Fragen herauszufinden:
 - Hat unser Land eine Verfassung?
 - Was steht drin?
 - Wer hat sie geschrieben?
 - Wann wurde sie geschrieben?
 - Wer kontrolliert, ob sie eingehalten wird oder nicht?
 - Was passiert, wenn jemand gegen die Verfassung verstößt?
 - Viele Kinder haben eine negative Einstellung zu Regeln und sehen darin nur eine Beschränkung ihrer Freiheit. Möglicherweise müssen Sie darüber erst mal diskutieren und Beispiele geben, inwiefern wir Regeln für unser Zusammenleben brauchen.
- Jüngere Kinder brauchen vielleicht Hilfestellung, um zwischen Verpflichtungen im Sinne des persönlichen Umgangs mit anderen (z.B. einander abwechseln, Unterschiede respektieren, auf Gewalt verzichten) und Pflichten oder Aufgaben, die ihnen von Erwachsenen auferlegt werden (z.B. Zähne putzen, das Bett machen, sich in der Schule mit Handzeichen melden, Hausaufgaben machen) zu unterscheiden.
- Betonen Sie den Zusammenhang zwischen den Rechten und Verpflichtungen aller Menschen, sowohl von Erwachsenen als auch von Kindern. Gehen Sie nicht nur auf die Verpflichtung ein, die Regeln durchzusetzen, sondern auch auf jene, diese zu respektieren.

Abwandlungen

- Zur Vereinfachung für jüngere Kinder bleiben Sie auf der konkreten Ebene: legen Sie den Fokus der Diskussion auf Rechte und Verpflichtungen. Lassen Sie die komplizierteren Aspekte von Regeln wie deren Durchsetzung und die Zuständigkeit für ihre Durchsetzung beiseite.
- Bei älteren Kindern können Sie in der Nachbereitung mit folgenden Fragen tiefer in den abstrakten Zusammenhang zwischen Rechten, Regeln und Verpflichtungen einsteigen:
 - Wie hängen Rechte und Regeln miteinander zusammen?
 - Was ist der Unterschied zwischen Regeln und Verpflichtungen?

Anleitung:



D6 Wer bestimmt? - Wie alt ist „alt genug“?³⁸⁾

42

Ziel:	Nachdenken über Entscheidungsprozesse in der Familie, Diskussion über die Beteiligung der Kinder am Familienleben, Einführung des Konzepts der sich entwickelnden Fähigkeiten
Alter:	7-10 Jahre
Material:	je eine grüne, gelbe und orange Karte
Anleitung:	<p>Der/die GruppenleiterIn erklärt, dass die Kinder über verschiedene Entscheidungsprozesse in der Familie nachdenken sollen. Die Kinder beantworten dann eine Reihe von Fragen, wer in welcher Situation entscheiden soll. Nach jeder Frage halten die Kinder eine Farbkarte hoch und signalisieren damit ihre Antwort. Wer findet, dass Eltern Entscheidungen treffen sollen, zeigt die grüne Karte, die gelbe, wenn Kinder entscheiden und die orange, wenn Kinder und Eltern gemeinsam entscheiden sollten.</p> <p>Mit der Diskussion sollte erst nach der Auswertung begonnen werden.</p> <p>Nachbearbeitung und Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie fandet ihr die Übung? - War es schwer die Fragen zu beantworten? Warum (nicht)? - Welche waren leichter, welche waren schwerer? - Warum haben manche anders geantwortet? - Gibt es auf diese Fragen richtige und falsche Antworten? - Spielt das Alter eines Kindes eine Rolle? <p>Mögliche Fragen für den/die GruppenleiterIn:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wer soll entscheiden, ob du allein zu Hause bleiben kannst, wenn deine Familie zum Einkaufen geht: <ul style="list-style-type: none"> - Wenn du 5 Jahre alt bist? - Wenn du 10 Jahre alt bist? - Wenn du 15 Jahre alt bist? ■ Wer soll entscheiden, ob du nach der Trennung deiner Eltern beide Elternteile sehen darfst: <ul style="list-style-type: none"> - Wenn du 4 Jahre alt bist? - Wenn du 9 Jahre alt bist? - Wenn du 17 Jahre alt bist? ■ Wer soll entscheiden, ob du zum Militär gehen sollst: <ul style="list-style-type: none"> - Wenn du 14 Jahre alt bist? - Wenn du 16 Jahre alt bist? - Wenn du 18 Jahre alt bist? ■ Wer soll entscheiden, ob du einen Regenmantel anziehen sollst, wenn du in den Regen hinausgehst: <ul style="list-style-type: none"> - Wenn du 3 Jahre alt bist? - Wenn du 9 Jahre alt bist? - Wenn du 14 Jahre alt bist? ■ Wer soll entscheiden, ob du dich vegetarisch ernähren sollst: <ul style="list-style-type: none"> - Wenn du 4 Jahre alt bist? - Wenn du 8 Jahre alt bist? - Wenn du 13 Jahre alt bist? ■ Wer soll entscheiden, ob du Zigaretten rauchen darfst: <ul style="list-style-type: none"> - Wenn du 10 Jahre alt bist? - Wenn du 16 Jahre alt bist? - Wenn du 18 Jahre alt bist?

Literatur

Allgemeine Literatur

Partizipation von Kindern und Jugendlichen in vergleichender Perspektive: Bedingungen - Möglichkeiten - Grenzen

Rebecca Mörgen, Peter Rieker, Anna Schnitzer/Verlag Beltz Juventa, 2016/ISBN 978-3779933885



Da Chancen und Herausforderungen der Partizipation Heranwachsender kaum geklärt sind, werden in diesem Buch Forschungsarbeiten präsentiert. Damit verbundene Fragen werden aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Sowohl öffentlich als auch wissenschaftlich wird die Partizipation von Kindern und Jugendlichen diskutiert. Durch die Einbindung sollen die politische Sozialisation und soziale Lernprozesse unterstützt, aber auch Entscheidungsprozesse demokratisiert werden. Es stellt sich die Frage, wie diese Ziele zu erreichen sind, aber auch, mit welchen Chancen oder Herausforderungen Partizipation verbunden ist.

43

Jugendbeteiligung aus der Sicht der Jugendlichen. Jugend und Partizipation ernst nehmen.

Peter Egg/Verlag VDM, 2008/ISBN 978-3-8364-9995-8



Kinder- und Jugendpartizipation wird meist aus Sicht von Älteren beschrieben, jedoch gibt es kaum Literatur, in der Jugendliche selbst Jugendpartizipation definieren, interpretieren und reflektieren. 2006 ist der Autor im Rahmen eines Forschungsprojektes der Frage nachgegangen, wie die Jugendlichen selbst Partizipation definieren würden und welche Faktoren wichtig sind für eine gelungene/misslungene Partizipation. In weiterer Folge geht es darum, welche Erfahrungen in Partizipationsprozessen gemacht wurden und was man daraus lernen kann. Will man Partizipation und Jugendliche ernst nehmen, so müssen solche Erkenntnisse in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt werden.

Beteiligt sein: Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen

Sonja Moser/VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009/ISBN 3531168533



Dieses Buch bietet nicht nur einen umfassenden Überblick über die Diskurse im Bereich der Partizipation von Jugendlichen, sondern beschäftigt sich mit den Erfahrungen von Jugendlichen selbst. Es wird gezeigt, welche große Bedeutung Partizipation für die Entwicklung von jungen Menschen hat und wie gleichzeitig die Möglichkeiten sind, sich in den verschiedenen Lebensbereichen (z.B. Familie, Schule, Freizeit, Lebensumfeld) zu beteiligen und welchen Einfluss unterschiedliche Lebenslagen auf den Zugang zu Beteiligung haben.

Partizipation von Kindern und Jugendlichen: Formen, Bedingungen sowie Möglichkeiten der Mitwirkung und Mitbestimmung in der Schweiz (Kinder, Kindheiten und Kindheitsforschung, Band 15)

Peter Rieker, Rebecca Mörgen, Anna Schnitzer, Holger Stroezel/Springer Verlag, 2016/ISBN 978-3-658-10991-2



Im Zentrum dieser Studie stehen Partizipationsmöglichkeiten, die Kindern und Jugendlichen in Familie, Schule und Gemeinde zur Verfügung stehen. In den verschiedenen Bereichen sind die Umsetzungen von Mitwirkung und Mitbestimmung durch unterschiedliche Spannungsverhältnisse gekennzeichnet und werden von den beteiligten AkteurlInnen unterschiedlich bewertet. Die multimethodisch und multiperspektivisch angelegte Studie geht auf die Bedingungen und die Dynamiken von Partizipation von Kindern und Jugendlichen ein und identifiziert Herausforderungen, die sich in den verschiedenen Kontexten des Aufwachsens in Hinblick auf Beteiligung zeigen.



Partizipation bei Schulhofgestaltung: Partizipationsverfahren von Kindern am Umgestaltungsprozess ihres Schulhofes und die daraus resultierende Entwurfsplanung

Marita Wenzel/VDM Verlag Dr. Müller, 2009/ISBN 978-3639120134

Der Schulhof kann durch verschiedene Maßnahmen umgestaltet werden. Hierbei ist es wichtig, die SchülerInnen an der Umgestaltung zu beteiligen, aber warum? Wie kann ein Partizipationsverfahren konkret umgesetzt werden und wie verarbeitet man in weiterer Folge die Ergebnisse von Partizipationsmethoden in einem Entwurfsplan? In dem Buch wird zunächst die Bedeutung von Partizipation als Grundlage von Schulhofumgestaltung aufgezeigt, daran anschließend eine exemplarische Durchführung eines kindgemäßen Beteiligungsverfahrens am Beispiel der Mercator Grundschule in Berlin. Die Autorin hat den gesamten Zeitraum des Partizipationsprozesses begleitet und beschreibt abschließend den Entwurf des neuen Schulhofes.

Partizipation in der offenen Ganztagschule: Pädagogische Grundlagen und empirische Befunde zu Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten

Ahmet Derecik, Nils Kaufmann, Nils Neuber/Verlag Springer, 2013/ISBN 978-3531196923

Obwohl der Partizipationsgedanke schon immer zentrales Thema pädagogischer Arbeit war, kann nicht von einer ausgeprägten Partizipationskultur in der Ganztagschule gesprochen werden. Daher wird das Modell der demokratischen Partizipation um das Modell der pädagogischen Partizipation erweitert und weiter auf die besonderen Bedingungen von Bewegungs-, Spiel- sowie Sportangeboten in den offenen Ganztagschulen bezogen. Orte der Partizipationsförderung und auch spezifische Rahmenbedingungen konnten in einer qualitativen Untersuchung erhoben werden. Mittels empirischer Ergebnisse kann ein breites und situationspezifisches Spektrum der Partizipationsförderung zwischen Fremd-, Mit- und Selbstbestimmung beschrieben werden.

Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita: Wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern

Rüdiger Hansen, Reinhard Knauer/Verlag Bertelsmann Stiftung, 2015/ISBN 9783867935098

Kinder sind neugierig: Sie wollen wissen, wie die Welt funktioniert. Sie wollen mitgestalten. Wenn sie im Kita-Alltag gefordert sind, Probleme in der Gemeinschaft eigenständig zu lösen, lernen schon die Zwei- bis Sechsjährigen etwas über Partizipation und gesellschaftliches Engagement. Wie ein solcher Alltag gestaltet werden kann, beschreibt dieses Buch. Es zeigt, wie pädagogische Fachkräfte es Kindern ermöglichen können, persönlich dazu beizutragen, dass sich jede/r in der Gemeinschaft des Kindergartens wohlfühlt. Es wird dabei auch deutlich, wie die Eltern eingebunden werden können. Zahlreiche Beispiele geben Einblicke in die konkrete Kita-Praxis.

55 Fragen & 55 Antworten: Partizipation in der Kita

Heidi Vorholz/Cornelsen Verlag, 2015/ISBN 978-3589246496

Dieses Buch bietet einen kurzen und kompakten Überblick über die wichtigsten Themen aus dem Kita-Alltag. Die häufigsten Fragen zu Themenbereichen, wie etwa Entwicklungspsychologie, Teamarbeit, Sprachförderung oder Elternarbeit werden in dem Buch von den Autoren beantwortet. Ein Stichwortverzeichnis erleichtert das schnelle Nachschlagen.



Kindergarten heute. Partizipation in Kita und Krippe

Franziska Schubert-Suffrain, Michael Regner/Herder Verlag, 2015/ISBN 978-3451006586

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung. Durch partizipative Erziehungsstile können Selbstvertrauen, Konfliktfähigkeit und viele weitere soziale Kompetenzen gefördert werden. Gleichzeitig erwerben die Kinder ein Verständnis für Demokratie und lernen, ihre Wünsche und Interessen zu vertreten und auf faire Weise auszuhandeln. Hierfür brauchen Kinder Beteiligungsformen, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen, und eine Begleitung durch Erwachsene.



Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte: Praktische Tipps zur Umsetzung im Alltag

Petra Stamer-Brandt/Carl Link Verlag, 2014/ISBN 978-3556065563

Partizipation in Kindertageseinrichtungen bedeutet, Kinder mit ihren Bedürfnissen und Themen in den Alltag einzubeziehen, sie altersgemäß an Entscheidungen zu beteiligen. Für eine erfolgreiche Partizipation müssen Sie jedoch Grundvoraussetzungen in Ihrer Einrichtung schaffen: bei den KollegInnen, den Eltern und letztendlich auch in den Abläufen in Ihrer Einrichtung.



Gelingende Beteiligung in der Heimerziehung: Gute Praxis beim Mitreden, Mitwirken und Mitbestimmen von Kindern und Jugendlichen im Heimalltag

Mechthild Wolff, Sabine Hartwig/Beltz Juventa Verlag, 2013/ISBN 978-3779920915

In diesem Werkbuch für Jugendliche und ihre BetreuerInnen werden Erfahrungen, Informationen und Tipps zur Beteiligung in den stationären Erziehungshilfen aus der Praxis für die Praxis zusammengestellt.



Partizipation von Kindern an (Ganztags-)Grundschulen: Ziele, Möglichkeiten und Bedingungen aus Sicht verschiedener Akteure (Studien zur ganztägigen Bildung)

Lena Wagener/Beltz Juventa Verlag, 2013/ISBN 978-3779921615

Der Band befasst sich mit der Partizipation von GrundschülerInnen in der Ganztagschule. Nach einer theoretischen Erörterung und der Darstellung des Forschungsstandes werden Methoden und Ergebnisse der Studie »Partizipation von Kindern an (Ganztags-) Grundschulen« dargestellt. In deren Rahmen wurden Kinder und Erwachsene zu Zielen, Bedingungen und Möglichkeiten der Partizipation von GrundschülerInnen befragt.



Partizipation kompakt: Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe

Gaby Straßburger, Judith Rieger/Beltz Juventa Verlag, 2014/ISBN 978-3779929697

Partizipation steht im Zentrum Sozialer Berufe. In allen Arbeitsfeldern ist demokratische Beteiligung gefragt. Aber was bedeutet Partizipation und wie wird sie in der Praxis umgesetzt? Dieses übersichtliche, anschauliche und mit zahlreichen Grafiken aufgelockerte Lehrbuch bietet kompaktes Partizipations-Know-how. Anspruchsvolles Fachwissen wird verständlich und praxisnah auf den Punkt gebracht.



Kinderinteressen: Zwischen Paternalismus und Partizipation
Manfred Liebel/Beltz Juventa Verlag, 2015/ISBN 978-3779932727

Die Interessen von Kindern haben seit der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention vor 25 Jahren zunehmende Aufmerksamkeit gefunden. Es sind Organisationen und Institutionen entstanden, die sich der Vertretung von Kinderinteressen widmen. Doch worin bestehen die Interessen der Kinder? Wie entstehen sie, und wie sind sie zu erkennen? Was haben sie mit Kinderrechten, mit dem Kindeswillen und dem Kindeswohl zu tun? Wo und wie können sich Kinder beschweren, wenn ihnen Unrecht geschieht? Wie werden ihre Interessen am besten vertreten und von wem? Im Buch wird diesen Fragen nachgegangen und gezeigt, wie die Möglichkeiten der Kinder erweitert werden können, ihre Interessen in der Welt der Erwachsenen zur Geltung zu bringen.

Unterrichtsmaterialien/Zeitschriften

Kinder haben ihre Rechte. Hintergründe, Übungen und Spielideen zu Kinderrechten

Rosemarie Portmann/Verlag Don Bosco, 2001/ISBN 3-76981-331-6

Wer seine Rechte kennt, kann sie einfordern und danach handeln. Kinder wissen oft wenig über ihre Rechte, die von den Vereinten Nationen festgeschrieben wurden und seit 1992 auch in Deutschland Gültigkeit haben. Was verbirgt sich hinter zunächst abstrakt klingenden Begriffen wie Gleichheit, Würde, Fürsorge und Förderung? Anhand von Übungen und Spielideen zu konkreten alltäglichen Situationen in der Familie, in der Freizeit oder in der Schule können Kinder die Begriffe mit Leben füllen. Sie begreifen, welche Bedeutung in jedem der 10 Rechte für sie persönlich steckt und lernen, die damit verbundenen Chancen, aber auch Verpflichtungen, wahrzunehmen.



Demokratisch handeln - Kinder mischen mit. Handlungsanregungen zur Mitbestimmung für Kinder in der Grundschule

Rosemarie Portmann, Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung (Hg.)/Universum Verlagsanstalt Wiesbaden, 1995.

Standardwerk mit Unterrichts Anregungen zur Partizipation und zu den Kinderrechten - von einer Autorin, die sich jahrzehntelang für die Umsetzung der Rechte der Kinder einsetzte.

Bestellbar beim Universum Verlag Wiesbaden:
<http://www.universum.de>
Tel.: 0611/9030-259, Fax: 0611/9030-366
E-Mail: 101353.1251@compuserve.com



Kind - mit Recht. Kinderrechte

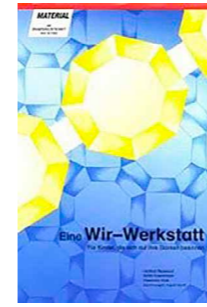
Servicestelle Menschenrechtsbildung/teaching human rights Nr. 17, Wien, 2003

„Die Rechte der Kinder sind noch viel zu wenig“ - diese Nachricht hat uns im Frühjahr 2003 der neunjährige Matthias hinterlassen. „Ich hör' immer nur von Kinderrechten - wo bleiben da die Pflichten?“ war dagegen der Diskussionsbeitrag eines älteren Herrn bei einer unserer Veranstaltungen im selben Zeitraum. Die im November 2003 erschienene Ausgabe von „Teaching Human Rights. Informationen zur Menschenrechtsbildung“ ist dem Thema Kinderrechte gewidmet. Neben einzelnen Artikeln zu kinderrechtlich relevanten Themen finden sich ein didaktischer Teil mit Ideen für den Unterricht und ein Serviceteil mit Terminen, Tipps und Informationen.



Ultimo Spezial. Jugendbeteiligung in Theorie & Praxis

Akzente Salzburg (Hrsg)/kostenloser Download unter:
<http://www.akzente.net/rein-schauen/ultimo-jugendbeteiligung/>



Eine Wir-Werkstatt. Für Kinder, die sich auf ihre Stärken besinnen

Hartmut Wedekind, Achim Kessemeier, Alexandra Seitz (Hg., Zeichnungen: Ingrid Hecht./Erhard Friedrich Verlag, 2002/Reihe: Die Grundschulzeitschrift: Material; 157

Die Methode der „Wir-Werkstatt“ basiert auf der in den USA entwickelten Appreciative Inquiry. Anstelle den Ist-Zustand kritisch zu analysieren, wird hier an die Stärke der einzelnen Gruppenmitglieder angeknüpft. Kinder sollen motiviert werden, ihre individuellen Stärken in Projekte einzubringen. Abwehrhaltungen und Unsicherheiten können so zusätzlich bei Kindern abgebaut werden. Das Materialheft „Eine Wir-Werkstatt“ bietet neben einführenden Erläuterungen zur Methode Kopiervorlagen, Spielvorschläge und Aufgabenstellungen, die helfen sollen, diese Methode in die Praxis des Grundschulunterrichts einzubauen.

Kinderrechte und Kinderrechtserziehung in der Volksschule.

Doris Klausner/PÄDAK Salzburg 2000

Diplomarbeit einer Pädakabsolventin mit Arbeitsanregungen, sowie aufschlussreichen Interviews mit LehrerInnen in Volksschulklassen in Salzburg.

Partizipation. Arbeitsblätter zur Demokratieerziehung in der Grundschule

Göttinger Institut für Demokratieforschung, verfügbar unter:
<http://www.demokratie-goettingen.de/content/uploads/2015/02/Partizipation.pdf>

Kinderbücher

Alle Kinder nach Kinderstadt

Renate Welsh/Verlag Jugend und Volk Wien, 1992/ISBN 381131257X, ab 8 Jahren

Weil die Neustädter Stadträte für jede Menschengruppe eine eigene Stadt bauen, wird Eva von ihrem Großvater getrennt, und muss in Kinderstadt leben. Doch schon nach kurzer Zeit macht sich Langeweile und Gewalt in der Kinderstadt breit. Eva versucht mit viel Mut die Kinder vom bestehendem Unrecht zu überzeugen.



Am Samstag kam das Sams zurück

Paul Maar/Verlag Oetinger 1980, ISBN 3789119547, ab 8 Jahren

Weil am Sonntag die Sonne scheint, am Montag Herr Mon zu Besuch kommt, am Dienstag Dienst ist und am Mittwoch Wochenende, weil es am Donnerstag donnert und am Freitag frei gibt - deswegen, aber auch nur deswegen, kommt am Samstag das Sams zurück, jenes kleine rüsselnasige Wesen mit den roten Stachelhaaren, das der brave Herr Taschenbier gleich beim ersten Besuch so lieb gewonnen hat. Zum Glück hat es sich überhaupt nicht verändert, das Sams, nur dass es sich jetzt auch auf komplizierte Wunschmaschinen versteht, und Herrn Taschenbier schließlich hilft, selbst für die Erfüllung seiner Wünsche zu sorgen.



Jetzt bestimme ich, ich, ich!

Juli Zeh/Carlsen Verlag, 2015/ISBN 978-3551518163, ab 4 Jahren

An ihrem siebten Geburtstag hat Anki beschlossen, dass sie jetzt groß ist. Groß sein bedeutet, dass man selbst bestimmen kann. Wer sagt eigentlich, dass Mama und Papa immer alles entscheiden dürfen? Es werden verschiedene Familien-Szenarien durchgespielt und ganz nebenbei erklärt, wie Demokratie funktionieren kann oder eben auch nicht ...



Filme



Wir verändern Schule. Kinder bestimmen mit

Hartmut Wedekind, Reinhard Nolle/Deutsches Kinderhilfswerk e.V (Hg.)/Kassel, 2000/VHS 18 min.

Der Film zeigt die einzelnen Phasen und vielfältigen Aktivitäten einer Zukunftswerkstatt in der Grundschule Fuldata Simmershausen. Diese vereint vielfältige Formen eines schülerorientierten Unterrichts und ermöglicht den Kindern eigenständig und engagiert an der zielstrebigem Lösung selbstformulierter Aufgaben zu arbeiten. Auf demokratischem Wege werden in der Gruppe die Aufgaben formuliert und deren Erfüllung kontrolliert.



Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation in Kindertagesstätten

Ein Film von Lorenz Müller & Thomas Plöger (Hg.) von der Aktion Schleswig-Holstein/Land für Kinder/Kiel, 2002/1 VHS 18 min., farb. + Begleitbroschüre

Vier Kindertagesstätten im Kreis Pinneberg beteiligten sich an dem Modellprojekt „Kinderstube der Demokratie“ der Landesregierung Schleswig-Holstein. Nach festen Regeln wagten Erzieherinnen und Erzieher den Versuch, den Nachwuchs an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Ziel war es, die Mädchen und Jungen möglichst früh mit den Spielregeln der Demokratie vertraut zu machen und dabei Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein der Kleinen zu fördern.

Links

<http://www.jugendbeteiligung.at/>

ARGE Partizipation: Auf dieser Website sind weitere Informationen sowie umfassende Materialien zum Thema Partizipation zu finden.

http://www.partizipation.at/kinder_und_jugend.html

Die Website bietet weitere Basisinformationen zum Thema Kinder- und Jugendpartizipation.

<http://www.partizipation-und-bildung.de/indertageseinrichtungen/die-kinderstube-der-demokratie/>

Das Institut für Partizipation und Bildung gibt auf dieser Website einen Einblick in das Konzept „Die Kinderstube der Demokratie“, das sich mit der Partizipation in Kindertageseinrichtungen beschäftigt, - mit weiterführenden Literaturhinweisen.

<https://www.kinderfreunde.at/Gruppenarbeit/Service/Paedagogische-Materialien/Mitbestimmen!-Methodensammlung-fuer-partizipative-Paedagogik>

Sehr gute Methodensammlung vor allem auch für den außerschulischen Bereich

https://www.partizipation.at/fileadmin/media_data/Downloads/Forschungsplattform/MA_Hoermann_2013_Beteiligung_von_Jugendlichen.pdf

Die Masterarbeit befasst sich mit der Thematik, inwiefern es in einer Fremdunterbringung den Kindern und Jugendlichen möglich ist, über verschiedene Bereiche des alltäglichen Lebens selbst zu bestimmen.

Quellenangaben

¹⁾ Portmann, Rosemarie (2001). Kinder haben ihre Rechte. Denkanstöße, Übungen und Spielideen zu den Kinderrechten. München: Don Bosco Verlag; S. 93f.

²⁾ UNICEF Schweiz (2014). „Von der Stimme zur Wirkung“ - Neue Studie zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz (Medienmitteilung). Zugriff am 03.09.2018 unter <https://www.unicef.ch/de/medien/medienmitteilungen/von-der-stimme-zur-wirkung-neue-studie-zur-partizipation-von-kindern-und-jugendlichen-in-der-schweiz>

³⁾ Schröder, Richard (1995). Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und -gestaltung. Basel: Beltz Verlag, S. 15

⁴⁾ Güthoff, Friedhelm/Sünker, Heinz (Hg.) (2002). Handbuch Kinderrechte. Partizipation, Kinderpolitik, Kinderkultur. Münster: Votum Verlag, S. 142

⁵⁾ Brodbeck, Erika (o.J.). Auf dem Weg zu einem neuen beteiligungsorientierten Alltag mit Kindern. Zugriff am 03.09.2018 unter <http://www.kindergartenpaedagogik.de/2118.html>

⁶⁾ Winkler-Hermaden, Rosa (11.Okt. 2012). Studie: Schüler wollen mitbestimmen, kennen ihre Möglichkeiten aber nicht. Zugriff am 03.09.2018 unter <https://derstandard.at/1348285630837/Studie-Schueler-wollen-mitbestimmen-kennen-ihre-Moeglichkeiten-aber-nicht>

⁷⁾ Klausner, Doris (2000). Kinderrechte und Kinderrechtserziehung in der Volksschule. Diplomarbeit an der PÄDAK Salzburg. Salzburg, S. 84

⁸⁾ aus: Servicestelle Menschenrechtsbildung (2003). teaching human rights. No. 17, Nov. 2003, S. 1-2. Mit freundlicher Genehmigung der Autorin von der Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg überarbeitete Fassung. (siehe auch <http://www.kinderhabenrechte.at/index.php?id=28>)

⁹⁾ Europäische Kommission (Hg.) (2001). Weißbuch der Europäischen Union. Neuer Schwung für die Jugend Europas. Brüssel. Zugriff am 12.03.2019 unter <https://www.jugendfuereuropa.de/ueber-jfe/publikationen/das-eu-weissbuch-neuer-schwung-fuer-die-jugend-europas.13/>

¹⁰⁾ Nähere Informationen zu den gesetzlichen Bestimmungen im Bereich der schulischen Partizipation finden sich im Teil 2 der „Informationsblätter zum Schulrecht“; zu beziehen bei Amedia oder als Gratisdownload unter https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/recht/info/schulrecht_info_2_5821.pdf?5te8ks (letzter Zugriff am 12.02.2019)

¹¹⁾ Gesundheit Berlin e.V./Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (o.J.). Stufen der Partizipation. Zugriff am 03.09.2018 unter <http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/partizipation/stufen-der-partizipation.html>

¹²⁾ ARGE Partizipation Österreich (Hg.) (2006). mit - reden - machen - bestimmen. Kinder- und Jugendbeteiligung. Zugriff am 03.09.2018 unter http://www.eduhi.at/dl/ARGE_Internet_2.pdf; S. 1

¹³⁾ Ministadt Salzburg Spektrum (o.J.). Startseite. Zugriff am 12.03.2019 unter <https://minisalzburg.spektrum.at/>

¹⁴⁾ Informationen über den letzten Jugendkongress in Salzburg 2016 unter https://www.stadt-salzburg.at/internet/service/aktuell/aussendungen/2016/8_jugendkongress_jugend_war_am_wort_und_448390.htm (letzter Zugriff am 12.03.2019)

¹⁵⁾ Land Salzburg (o.J.). Kinder- und Jugendrat Salzburg. Zugriff am 12.03.2019 unter https://www.salzburg.gv.at/soziales_/Seiten/jugendrat.aspx

¹⁶⁾ Zitat von Janusz Korczak (S. 9): Korczak, Janusz (1973). Wenn ich wieder klein bin und andere Geschichten. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 7

¹⁷⁾ vgl. Deutsches Kinderhilfswerk: Kinderpolitik. Infostelle des Deutschen Kinderhilfswerks (o.J.). Der Weg in die Zukunft. Wunschvorstellung. Zugriff am 03.09.2018 unter <https://www.kinderpolitik.de/component/methoden/?ID=292>

¹⁸⁾ Portmann, Rosemarie (1995). Demokratisch handeln - Kinder mischen mit. Wiesbaden: Universum Verlag, S.13

¹⁹⁾ ebenda

²⁰⁾ Nach einer Idee von Rosemarie Portmann; aus: Portmann, Rosemarie (1995). Demokratisch handeln - Kinder mischen mit. Wiesbaden: Universum Verlag, S.13

²¹⁾ vgl. Deutsches Kinderhilfswerk: Kinderpolitik. Infostelle des Deutschen Kinderhilfswerks (o.J.). Zauberstab. Zugriff am 03.09.2018 unter <https://www.kinderpolitik.de/component/methoden/?ID=142>

²²⁾ Portmann, Rosemarie (2001). Kinder haben ihre Rechte. Denkanstöße, Übungen und Spielideen zu den Kinderrechten. München: Don Bosco Verlag, S. 95

²³⁾ Brunsemann, Claudia/Stange, Waldemar/Tiemann, Dieter (1997). Mitreden - mitplanen - mitmachen. Berlin/Kiel: Dt. Kinderhilfswerk, S. 127

²⁴⁾ vgl. Deutsches Kinderhilfswerk: Kinderpolitik. Infostelle des Deutschen Kinderhilfswerks (o.J.). Meine Meinung (Fotoaktion). Zugriff am 03.09.2018 unter <https://www.kinderpolitik.de/component/methoden/?ID=236>

²⁵⁾ Nach einer Idee von Rosemarie Portmann; aus: Portmann, Rosemarie (1995). Demokratisch handeln - Kinder mischen mit. Wiesbaden: Universum Verlag, S.20/8

²⁶⁾ vgl. Deutsches Kinderhilfswerk: Kinderpolitik. Infostelle des Deutschen Kinderhilfswerks (o.J.). Klagemauer. Zugriff am 03.09.2018 unter <https://www.kinderpolitik.de/component/methoden/?ID=159>

²⁷⁾ vgl. Pädagogische Hochschule Luzern. Leistungsbereich Dienstleistungen. Zentrum für Menschenrechtsbildung (ZMRB) (o.J.). 40. Wo steht ihr? Stimmt mit den Füßen ab. Zugriff am 03.09.2018 unter http://www.compasito-zmrb.ch/uploads/tx_usercompasitoex/40_wo_steht_ihr_ganz_211_b213_01.pdf

²⁸⁾ Portmann, Rosemarie (2001). Kinder haben ihre Rechte. Denkanstöße, Übungen und Spielideen zu den Kinderrechten. München: Don Bosco Verlag, S. 100

²⁹⁾ Brunsemann, Claudia/Stange, Waldemar/Tiemann, Dieter (1997): Mitreden - mitplanen - mitmachen. Berlin [u.a.], S. 104ff.

³⁰⁾ Portmann, Rosemarie (2001). Kinder haben ihre Rechte. Denkanstöße, Übungen und Spielideen zu den Kinderrechten. München: Don Bosco Verlag, S. 100f.

³¹⁾ Nach einer Idee von Rosemarie Portmann; aus: Portmann, Rosemarie (1995). Demokratisch handeln - Kinder mischen mit. Wiesbaden: Universum Verlag, S.20/5

³²⁾ ebenda, S. 20/6

³³⁾ Portmann, Rosemarie (2001). Kinder haben ihre Rechte. Denkanstöße, Übungen und Spielideen zu den Kinderrechten. München: Don Bosco Verlag, S. 105

³⁴⁾ ebenda, S. 98

³⁵⁾ vgl. Deutsches Kinderhilfswerk: Kinderpolitik. Infostelle des Deutschen Kinderhilfswerks (o.J.). Wir-Werkstatt. Zugriff am 03.09.2018 unter <https://www.kinderpolitik.de/component/methoden/?ID=270>

³⁶⁾ David Shiman (1999). Economic and Social Justice: A Human Rights Perspective. Minneapolis: Human Rights Resource Center, University of Minnesota, Adaption: Mag. Marion Wirthmiller/kija

³⁷⁾ vgl. Pädagogische Hochschule Luzern. Leistungsbereich Dienstleistungen. Zentrum für Menschenrechtsbildung (ZMRB) (o.J.). 10. Eine Verfassung für unsere Gruppe. Wer ist für meine Rechte zuständig? Zugriff am 03.09.2018 unter http://www.compasito-zmrb.ch/uploads/tx_usercompasitoex/10_verfassung_fuer_gruppe_ganz_s_102_105.pdf

³⁸⁾ vgl. Pädagogische Hochschule Luzern. Leistungsbereich Dienstleistungen. Zentrum für Menschenrechtsbildung (ZMRB) (o.J.). 33. Wer bestimmt? Wie alt ist „alt genug“? Zugriff am 03.09.2018 unter http://www.compasito-zmrb.ch/uploads/tx_usercompasitoex/33_wer_bestimmt_ganz_s_188_b191.pdf

Abbildungverzeichnis

Titelbild:	Werbeagentur Huber-Gürtler
Seite 8:	Graham Wiseman
Seite 14:	Grabner-Hausmann, B. (2004). Traumbild. Salzburg
Seite 18:	kija Salzburg
Seite 24:	Graham Wiseman
Seite 22:	Grabner-Hausmann, B. (2004). Ich steh zu meiner Meinung. Salzburg
Seite 30 & 31:	Grabner-Hausmann, B. (2004). Klassensprecherin. Salzburg

Hinweis:

Zugangsdaten zu den kija Materialien unter: <https://www.kija-sbg.at/login.html>

Benutzername: kija-Materialien | *Passwort:* Kinderrechtekoffer



LAND
SALZBURG